Anzeigen in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

Abendpost

Die „Abendpost" hat eine Tägliche Auflage von 35,000.

1 Cent. Chicago, Dienstag, den 8. Dezember 1891. — 5 Uhr-Ausgabe. 3. Jahrgang. — No. 289.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Altberühmtes Mordgeheimniß.

New York, 8. Dec. Seit mehr als einem halben Jahrhundert liegt der Leichnam der ermordeten Frl. Mary Rogers, des schönen Cigarrenmädchens, das von Edgar Allan Poe zum Gegenstand einer spannenden Criminalgeschichte unter dem Titel „Mary Roget" gemacht worden ist, im Grabe. Jetzt ist ihre Persönlichkeit auf einmal wieder der Brennpunkt eines großen Civilprocesses geworden, bei dem es sich um Hunderttausende von Dollars handelt. Die Veranlassung, daß ihr Name abermals vor das Publikum tritt, ist eine nicht minder räthselhafte, als jene weltberühmt gewordene Mordgeschichte selbst. Die besagte Civilproceßklage führt den unscheinbaren Titel: „Laura B. Appleton gegen die New York-Lebensversicherungsgesellschaft, auf ein Fünfteltheil vom Plaza-Hotel."

Im Jahre 1841 hielt John Anderson einen Cigarrenladen dahier, an der Ecke von Broadway und Thomas Str., und Mary Rogers war als Verkäuferin bei ihm angestellt; lediglich wegen der Schönheit dieses Mädchens kamen viele Kunden meilenweit her nach dem Laden. In späteren Jahren wurde John Anderson Besitzer von 10 Baustätten an 59. Str. und 5. Ave., und auf ihnen steht gegenwärtig das Plaza-Hotel, um welches gestritten wird. Als Anderson vor 10 Jahren in Paris als ungefähr zehnfacher Millionär starb, hinterließ er ein sonderbares Testament, worin er den Löwenantheil seines Vermögens einem seiner Kinder, John Charles Anderson, vermachte, während das zweite Kind, Laura, und die 5 Enkel mit verhältnißmäßig unbedeutenden Summen bedacht wurden.

Im Laufe der Zeit verkaufte der Haupterbe die erwähnten Grundstücke an die Baufirma Fife & Campbell, welche das Hotel errichtete; für letzteres riesige Gebäude schoß die genannte Versicherungsgesellschaft viel Geld vor und wurde schließlich Besitzerin des Hotels; als solche wird sie jetzt von der Tochter Andersons verklagt, welche die Giltigkeit des Testamentes anzufechten sucht. Wie kam aber der Millionär Anderson dazu, ein solches Testament zu machen?

Dies führt auf die geheimnißvolle Ermordung des wunderschönen Cigarrenmädchens zurück. Am 25. Juli 1841 fand man ihre Leiche am Ufer des North River zu Weehawken; das Gesicht war gräßlich zerschlagen, die Handgelenke zusammengebunden, und um die Taille ein Strick gewunden, an dessen anderem Ende ein Stein befestigt war. Der Mord selbst war an einer einsamen Stelle, nicht weit von dem Fleck passirt, wo Alexander Hamilton von dem berühmten Verschwörer Aaron Burr im Duell getödtet wurde, und dann war die Leiche in's Wasser gezogen worden. Trotzdem das ganze Land sich über das Mordverbrechen aufregte, das Aeußerste geschah, den oder die Thäter ausfindig zu machen, und Dutzende Verdächtiger verhaftet wurden — darunter auch John Anderson selbst — ist die Geschichte ein Geheimniß geblieben bis zum heutigen Tag. Und nun kommt „des Pudels Kern."

Anderson machte später „Geld wie Heu." Er war es, der auf den Gedanken verfiel, Cigarren und Tabak in Staniol zu verpacken, was ihm Millionen einbrachte. Nach seinem Ableben nun wurde seine Wittwe, die eine eifrige Spiritualistin war, mit einem „Medium", der Frau Williams, hervorragendem Mitglied einer sp. Gesellschaft an der Ecke von Broadway und 56. Str., bekannt und eng befreundet. Sie erwies ihr große Aufmerksamkeiten, baute ihr sogar ein Haus und veröffentlichte, mit einer Auslage von $6000, ein Buch, worin sie von den merkwürdigsten Dingen erzählte, die sich im Dunkelcabinet dieses Mediums abgespielt haben sollen, und von deren Echtheit Frau Anderson sich vollkommen überzeugt zu haben versicherte.

Außerdem soll Anderson selber zu Lebzeiten erklärt haben, er sei 40 Jahre lang von dem Geist der ermordeten Mary Rogers immer und immer wieder besucht worden, habe sich oft mit ihr über die engsten Familienangelegenheiten unterhalten und habe sich von ihr in allen seinen Finanzangelegenheiten Rath geben lassen. Damit scheint auch die Abfassung seines Testamentes zusammenzuhängen, und dies wird nun von den Nebenerben benutzt, gegen das Testament zu processiren. So macht eine der merkwürdigsten Criminalgeschichten der Neuzeit abermals von sich reden, und es heißt, daß man noch mehr darüber erfahren werde.

Angekommene Dampfer.

New York — Rhaetia von Hamburg; Amsterdam von Rotterdam; Anchoria von Glasgow.

Philadelphia — Ohio von Liverpool.

Liverpool — Willkommen und Lord Gough von Philadelphia; China von Baltimore.

Gibraltar — Fulda, von New York, nach Genua.

Kopenhagen — Hekla von New York.

Antwerpen — Waesland von New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Wärmer; schön; Südwestwinde.

Der Congreß.

Washington, 8. Dec. Die Sprecherwahl im Abgeordnetenhause ist endlich entschieden. Noch gestern gelangte die Parteiversammlung der demokratischen Abgeordneten dazu, in der 30. Abstimmung Charles Frederick Crisp, den Staatsmann von Georgia (übrigens in England geboren, aber schon im ersten Lebensjahr nach den Ver. Staaten gekommen) zum Sprecher zu erwählen. Springer von Illinois entschied die Wahl, indem er „großmüthig" von der Mitbewerbung zurücktrat und mit seinen Anhängern mit fliegenden Fahnen in das Crisp'sche Lager überging; dennoch fielen ihm in der letzten Abstimmung noch 4 Anstandsstimmen zu; Crisp erhielt 119 Stimmen, Mills 105, und Stevens 1. Unter ungeheuerem Jubel wurde Crisp herbeigeholt und hielt eine kurze Ansprache, worin er namentlich hervorhob, daß seine Wahl keinen Schritt nach rückwärts in der Tarifreform bedeute.

Heute wurde im Hause nichts von besonderer Bedeutung erledigt. Holmes von Indiana nominirte Crisp als Sprecher, dessen endgiltige Erwählung natürlich nur eine Formsache ist.

Im Senat legte der Vicepräsident den 29. Jahresbericht des Münzcontrolleurs, den Bericht des Censussuperintendenten und eine Anzahl anderer Berichte und Petitionen vor.

Das nächste Hauptereigniß wird jetzt die Jahresbotschaft von Präsident Harrison sein.

Später: Crisp erhielt 228 Stimmen, der Republikaner Reed 83, und Watson 8. Darauf nahm Holman dem neuen Sprecher des Hauses den Amtseid ab.

Der Feuerdämon.

Columbus, O., 8. Dec. (2.45 Uhr Morgens.) Das Stadtgefängniß brennt lichterloh. Es ist wahrscheinlich rettungslos verloren. Um 3 Uhr begann die Polizei, die Insassen nach dem Countygefängniß zu schaffen. Die ganze Feuerwehr ist auf dem Schauplatz thätig.

Später: Der Brand beschränkte sich auf die oberen Stockwerke des Gebäudes, und der Verlust beträgt etwa $10,000. Wie das Feuer entstand, das wird wohl ein Geheimniß bleiben. Unter den 111 Gefangenen befanden sich 11 weibliche, und man hielt es für das Beste, dieselben laufen zu lassen. Dagegen wurden die männlichen Gefangenen, obwohl sie furchtbar schrien, und obwohl die Zellen mit Wasser überschwemmt wurden, eingesperrt gehalten. Es herrschte darüber eine Zeit lang unbeschreibliche Aufregung; Hunderte aus dem Publikum schrien, man solle die Gefangenen nicht den Flammen zum Raube lassen. Doch beruhigte sich schließlich das Publikum auf die ausdrückliche Versicherung des Chefs Heinmiller hin, daß die Gefangenen sich durchaus nicht in Gefahr befänden, und unterstützte dann noch die Feuerwehr in ihrem Werk.

Kesselexplosion.

Buffalo, N. Y., 8. Dec. In der Hobelmühle von Lee Holland & Co. explodirte heute früh um 7½ Uhr der Dampfkessel. Es wird berichtet, daß 3 Personen getödtet und 6 verletzt worden seien.

Ausland.

Die Handelsverträge.

Berlin, 8. Dec. Der neue Vertrag zwischen Deutschland und Oesterreich trifft auch Bestimmungen bezüglich eines gemeinsamen Frachttarifs auf den Bahnen innerhalb und außerhalb des Reiches. In der Einleitung zu dem Entwurf wird erklärt: „Deutschlands Nahrungsmittelproduction reicht für die wachsenden Bedürfnisse des Landes nicht hin. Die Roheinfuhr betrug 1880 1,357,000,000 Mark; 1890 dagegen beliefen sie sich auf 2,120,000,000 M.

Die Manufacturausfuhr hatte 1880 einen Werth von 1,211,000,000, 1890 einen solchen von 1,286,000,000 M. Die Gesammtausfuhr betrug 1888 3,352,000,000, dagegen 1890 nur 3,409,000,000 M. Um Italien Vortheil zu bringen, ohne Frankreich zu nützen, ist der Zoll auf italienischen Rothwein, der zur Vermischung mit deutschem Wein bestimmt ist, von 24 auf 10 Mark ermäßigt. Frankreich führt nur völlig fertige Weine aus. Der Zoll für gewöhnliche Weine ist von 24 auf 20 M. ermäßigt, und das wird Frankreich mit zugute kommen.

Italien hat ähnliche Ermäßigungen gegenüber Deutschland und Oesterreich gewährt. Der Zoll auf Bier in Fässern ist von 12 auf 3 Lire herabgesetzt, und der Flaschenbierzoll von 20 auf 3 Lire."

Die Verträge, in denen nebenbei auch Vorkehrungen getroffen sind, um Amerika Zugeständnisse abzuwingen, enthalten ferner eine Bestimmung, welche Deutschland verhindert, anderen Ländern dieselben Zugeständnisse zu gewähren oder die Zölle noch weiter herabzusetzen. Der Zollverein richtet seine Spitze ganz besonders gegen Frankreich.

Die „Vossische Zeitung" sowie die „Nationalzeitung" sprechen sich günstig über die neuen Handelsverträge aus.

Präsident Welti dankt ab.

Bern, 8. Dec. Dr. E. Welti, Präsident des Nationalrathes der Eidgenossenschaft und Vorsteher des Post- und Eisenbahndepartements, hat abgedankt, weil der Regierungsvorschlag betreffs Ankaufs der Schweizer Eisenbahnen in der Volksabstimmung verworfen wurde.

Chilenisches.

Santiago, 8. Dec. Der amerikanische Gesandte Egan erhielt vom Präsidenten der Deputirtenkammer eine Zuschrift, worin um die Erlaubniß nachgesucht wird, den Flüchtigen, die sich zur Zeit in der amerikanischen Gesandtschaft befinden, und gegen welche jüngst Anklagen in aller Form erhoben worden sind, Vorladungen zuzustellen. Egan schrieb darauf an den Minister des Aeußern, Matta, und fragte ihn, mit welchem Recht der Präsident der Deputirtenkammer ihm ein solches Schreiben sende; seiner, Egans, Auffassung nach, war er nicht berechtigt, mit ihm anders als durch das Amt des Auswärtigen zu verkehren. Sennor Matta entschuldigte sich, widerholte aber seinerseits das besagte Ersuchen; darauf antwortete Egan, er könne nicht auf dasselbe eingehen, wenn er nicht besondere diesbezügliche Weisungen von der amerikanischen Bundesregierung erhalte; vorläufig genössen die Flüchtlinge in der Gesandtschaft völlig außerterritoriale Rechte.

Es ist eine große Menge Waffen aus den Barracken dahier verschwunden, und man fürchtet, daß irgend eine Verschwörung im Gange sei.

Nachspiel zum Maybrick-Proceß.

London, 8. Dec. Die Richter des Appellationshofes entschieden heute, daß die „Gegenseitige Reservefonds-Lebensversicherungsgesellschaft „für die Auszahlung von $10,000 haftbar sei, mit welchen der verstorbene James Maybrick sein Leben zugunsten seiner amerikanischen Gattin versichert hatte (die gegenwärtig, wegen Giftmords an ihrem Gatten, eine lebenslängliche Zuchthausstrafe abbüßt). Vorausgesetzt ist jedoch dabei, daß die Gattin „keinen Vortheil von der Auszahlung habe." Dieser Entscheidung sahen die Versicherungsgesellschaften in der ganzen Welt mit großem Interesse entgegen.

Telegraphische Notizen.

— Ein Sohn des Dr. Steiner von Breslau ist an der Universität in Jena, wo er Student war, an allzu vielem Rauchen gestorben.

— Der 100. Todestag Mozarts wurde in ganz Oesterreich festlich begangen. Im Wiener Opernhause wurde „Don Juan" aufgeführt.

— Die Grippe breitet sich auch in Kopenhagen immer mehr aus, und der älteste Sohn des Kronprinzen von Dänemark liegt an derselben bedenklich darnieder.

— Das Ableben des Ex-Kaisers Dom Pedro wurde auch in Brasilien ziemlich allgemein betrauert. Die monarchische Partei in Brasilien hat jetzt offenbar gar keine Aussichten mehr.

— Ein entsetzlicher Sturm wüthete gestern an der ganzen französischen Küste, und eine Menge Schiffe kamen in große Gefahr; man weiß bereits, daß ein Häringsboot sammt der aus 24 Köpfen bestehenden Bemannung untergegangen ist.

— In Constantinopel hat man ein Complott von Officieren zur Entthronung des Sultans entdeckt. In Verbindung damit ist unter Anderm auch der Schwiegersohn des Sultans, General Mehmed Danad Pascha, verhaftet worden.

— Auch aus Indien wird ein schreckliches Bahnunglück gemeldet. Zwischen Lahore und Olon stießen zwei Bahnzüge zusammen, wobei 34 Personen um's Leben kamen. Es wurde keiner der auf dem Zug befindlichen Europäer verletzt.

— Der Aufruhr in China soll „einstweilen" völlig niedergeworfen sein, nachdem noch schreckliche Metzeleien vorgekommen. Allenthalben sind die Landstraßen mit von Hunden angefressenen Leichen bedeckt. Ueber die ganze Mandschurei ist der Belagerungszustand verhängt worden.

— Die Handelsverträge zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien treten, wenn sie durch die Kammern der drei Länder genehmigt sind, am 1. Februar 1892 in Kraft und bleiben bis zum Jahre 1903 in Giltigkeit. Der Dreibund dürfte durch diese Vorträge erheblich gestärkt werden.

— Das Pariser „Journal des Debats" sagt: „Wie wir hören, hat Deutschland soeben mit den Ver. Staaten einen Handelsvertrag abgeschlossen, demzufolge die Ver. Staaten die zollfreie Einfuhr deutschen Zuckers gestatten werden, und amerikanisches Getreide wird statt eines Zolles von 5 Mark nur 3½ bezahlen."

— Staatsminister Blaine erhielt aus Paris die amtliche Bestätigung der Meldung von der Aufhebung des Schweinefleisch-Einfuhrverbotes.

— Zu St. Paul, Ja., brannte die dortige schöne katholische Kirche ab; das Feuer war durch einen herabstürzenden Leuchter entstanden.

— In Plainfield und anderen Orten von Connecticut grassirt die Grippe in sehr schlimmer Form, und mehrere Lehranstalten mußten dieserhalb geschlossen werden.

— In der Gießerei der „Maryland Steel Works" zu Baltimore fand eine Explosion statt, durch welche ein Neger getödtet wurde und sechs andere Arbeiter schwere Verletzungen davontrugen.

— Aus Pierre, S. D., wird gemeldet, daß alle in die Betrügereien der Indianeragentur in Cheyenne verwickelten Beamten einstweilen ihrer Aemter enthoben worden seien, und daß die Agentur der Aufsicht des Specialinspectors Seßner unterstellt worden sei.

Frau Tousley freigesprochen.

Galante Abenteuer einer Gattenmörderin.

Heute Vormittag fand vor Richter Blume das Verhör gegen Frau Josephine Tousley in dre von Capitän H. Barber gegen sie erstattete Diebstahls-Anzeige statt. Trotzdem nun die Angeklagte vom Richter freigesprochen wurde, dürfte das Ergebniß der Verhandlung kaum dazu dienen, der Frau die Sympathie zu erhalten, welche ihr gelegentlich ihres Prozesses wegen Gattenmordes vom Publikum entgegengebracht wurde.

Etwa einen Monat bevor Frau Tousley im Gefängnisse zu Austin ihren Gatten erschoß, machte sie in Henry Richards Wirthschaft, No. 119 S. Halsted Str., die Bekanntschaft des Kapitäns H. Barber, eines reichen Viehzüchters aus Montana. Barber versprach der Frau, ihr Geld zu leihen, und zechte, gleich an dem Tage, da er mit ihr bekannt wurde, in ihrer Gesellschaft bis nach Mitternacht, worauf er sich mit ihr in ein Hotel begab. Als Barber am Morgen, nachdem ihn Frau Tousley bereits verlassen, erwachte, machte er die Entdeckung, daß ihm seine Brieftasche mit einem Inhalte von $1800 abhanden gekommen sei. Bei der heutigen Verhandlung mußte Barber zugeben, daß er Frau Tousley weder auf frischer That ertappt, noch daß er später Anstalten getroffen, sein Geld wieder zu erlangen. Dem Anwalt der Frau war es daher ein Leichtes, ihre Freilassung wegen mangelnder Beweise zu erlangen, womit auch diese Angelegenheit erledigt ist.

Ein Opfer der Eisenbahn.

Ein unbekannter Mann als Leiche auf den Bahngeleisen gefunden.

Heute früh wurde auf dem Bahnkörper der Northwestern-Bahn, in der Nähe der Station Cuyler, etwa 100 Schritte südlich von der Byron Str. (Lake View), die steifgefrorene Leiche eines unbekannten Mannes gefunden. An der rechten Schläfe des Todten war eine tiefe Wunde sichtbar, die vermuthlich von einem Stoße herrührt, welchen er von einem passirenden Zuge erhalten haben dürfte.

Da nun der letzte Zug vor Auffindung der Leiche bereits gestern Abend um 11 Uhr 49 Min. an der kritischen Stelle vorübergefahren war, so erklärt sich auch bei der herrschenden Kälte der Zustand des Körpers.

Man brachte den Todten nach Nashs Morgue, No. 393 Lincoln Ave.; in den Taschen seiner Kleider fanden sich eine Eisenbahn-Fahrkarte nach Groß Park und zurück, welche den Namen John W. Roeder trug, eine goldene Uhr und Kette, und $17 in baarem Gelde.

Der Todte ist ein Mann in den mittleren Jahren, etwa 5 Fuß 8 Zoll groß, gegen 150 Pfund schwer, hat einen auffallend hohe Stirn, blondes Haar und hellen starken Schnurrbart. Seine Kleidung bestand aus einem schwarzen Ueberzieher, schwarzgestreiftem Anzug, weißer Wäsche, olivengrüner Cravatte und rothem Flannell-Unterzeug.

Die Dezember-Grand Jury.

Richter Horton vereidigte und instruirte heute die Großgeschworenen für den Monat Dezember. Henry Hackmeister, ein in der Nähe von Leyden wohnender Farmer, wurde zum Obmann erwählt.

Die Instruction des Richters war kurz und beschränkte sich auf die Weisung, daß es Pflicht der Geschworenen sei, die Unschuld eines Angeklagten mit denselben Mitteln und derselben Gewissenhaftigkeit festzustellen, als im anderen Falle dessen Schuld.

Die Grandjury besteht aus folgenden Bürgern:

Henry Hackmeister, Charles Wehrenberg, M. McJnerney, J. J. Linehan, W. L. Smith, Frank H. Waska, Jos. Webber, H. T. Daemieke, O. G. Gardner, Geo. Parsons, Geo. Kozlowski, Hugo E. Betz, James Barnett, Merritt Clifton, Joseph Dombronski, Adolph Wilke, John Schaefer, Frank J. Miller, Albert Frankel, Henry Tasch, J. Philipp, C. J. Franks, James O'Leary.

Telegraphische Notizen.

— Eine Depesche aus West Plaines, Mo., meldet: Auf der Kansas City-, Fort Scott- & Memphis-Bahn stieß gestern Nachmittag ein Bahnzug, auf welchem sich 38 Arbeiter befanden, mit einem Extragüterzug zusammen; vier der Arbeiter wurden getödtet, 28 mehr oder weniger schwer verletzt, und 15 Güterwagen zertrümmert.

— Im Alter von 74 Jahren starb in Paris der dortige Director der öffentlichen Arbeiten, Alphand. Er hatte mehr, als irgend einer seiner Vorgänger, für die Verschönerung von Paris gethan und war einer der populärsten Persönlichkeiten in der französischen Hauptstadt. Die Zeitungen empfehlen, daß eine der Straßen oder Boulevards nach ihm benannt werde.

— Das Bundesobergericht hat die Verhandlung des bekannten Antrages zugunsten der Chicagoer Anarchisten Fielden und Schwab bis zum zweiten Montag im Januar verschoben. — Heute wird im Bundesobergericht der Boyd-Thayer-Proceß zur Verhandlung kommen, wobei es sich hauptsächlich darum handelt, ob Boyd ein Anrecht auf das Amt des Gouverneurs von Nebraska hat.

Triumphe der Ferkelstecherei.

23 notorische Verbrecher freigesprochen.

Heute Vormittag wurden jene 23 Burschen, über deren kürzlich in einem Erdgeschosse des Gould-Hauses vorgenommene Verhaftung s. Z. ausführlich berichtet wurde, dem Richter Blume zum Verhör vorgeführt. Die Ferkelstecherei feierte während derselben wahre Triumphe und war wieder einmal auf allen Linien siegreich. Zuerst mußten die Anklagen wegen Einbruches und unordentlichen Betragens fallen gelassen werden. Blieb also noch die wegen Diebstahls. Nun waren zwar ganze Waarenmagazine im Besitze der Verhafteten gefunden worden und keiner derselben war im Stande zu sagen, woher all der Segen gekommen sei — allein andererseits wußte die Polizei auch nichts über die rechtmäßigen Eigenthümer der vorgefundenen Gegenstände, und ebensowenig konnte sie von irgend einem der Angeklagten behaupten, daß gerade er und kein Anderer die Sachen gestohlen und in Verwahrung genommen habe.

Daran klammerte sich nun natürlich der Rechtsbeistand der Verhafteten mit aller Kraft an. Der Richter machte den Vorschlag, sie möchten sich sammt und sonders des unordentlichen Betragens schuldig bekennen, er würde dann die Strafe suspendiren, wenn sich die ganze Gesellschaft verpflichte, die Stadt binnen 48 Stunden zu verlassen. Die Mehrzahl der Angeklagten war damit einverstanden, nicht so aber ihr Anwalt, der auf seinem Schein bestand und Beweise gegen seine Clienten verlangte. Da es nun an solchen im Sinne der Vertheidigung fehlte, mußte der Richter mit einem Freispruche vorgehen und die Burschen verließen in gehobener Stimmung als freie Männer das Gerichtszimmer.

Rechnungen für den Polizeichef.

Eine Gesammtforderung von $325.

Polizeichef McClaughry erhielt heute Morgen zwei Rechnungen, eine von der Wagenmacher-Union und die andere vom Frauen-Verein „La Salle". Die erstere war vom Sekretär Scheibel von der genannten Union unterzeichnet und lautete auf den Betrag von $300. Die andere beträgt $25.

Chef McClaughry hat bekanntlich versprochen, den Schaden, welcher während der „Razzia" in Greifs Halle durch die Polizei angerichtet wurde, zu ersetzen, daher die Uebersendung der Rechnungen. Die Fahne der Wagenmacher kostet $250; außerdem wurden Vereinsabzeichen im Werth von $35 vernichtet und Glasscheiben im Werthe von $15 zerbrochen; Summa $300.

Der Frauenverein „La Salle" spezifizirte seine Forderung wie folgt: Ein Koffer $11; Vereinsabzeichen $4; Tischtücher $2; Handtücher und Servietten $8; Summa: $25.

Der Chef verwies das Comite, welches die Rechnungen überbrachte, an den Mayor.

Für Oscar Neebe.

Die Bewegung zu Gunsten der Begnadigung von Oscar Neebe nimmt gegenwärtig ungewöhnlich große Dimensionen an. Eine neue Petition befindet sich bereits in Händen des Gouverneurs, und 132 verschiedene Arbeiter-Organisationen, welche zusammen eine Mitgliederzahl von 117,000 Personen haben, bereiten durch ihr Comite die zweite vor. Eine öffentliche Massenversammlung wird im Laufe der nächsten Woche stattfinden.

Kurz und Neu.

* Bürger der 21., 22. und 23. Ward gründeten einen Club, um gegen ihre Heranziehung zu Steuerbeiträgen zu protestiren, aus welchen die Kosten für die Erbauung des sogenannten „May'schen Subway" (unterirdische Promenaden-Verbindung zwischen der Nord- und Südseite) bestritten werden sollen.

* Morgen, Mittwoch Abend, feiert der Bartenders und Waiters gegenseitige Unterstützungsverein in Brands Halle sein 6. Stiftungsfest.

* R. Warnecke, 291 Warren Ave. wohnhaft, hat seine Ehegattin verhaften lassen, weil sie ihm davongelaufen war und sich mit anderen Männern „amüsirt" hatte. Richter Blume wird den Fall untersuchen.

* Die Lehrerinnen an den öffentlichen Schulen haben den Superintendenten Lane durch ein Comite ersuchen lassen, ihnen ihr Gehalt wöchentlich, anstatt monatlich, auszuzahlen. Der Schulrath wird sich nächstens mit der Angelegenheit beschäftigen.

* Richter Severson verschob heute das Verhör gegen Wilhelm Burkhardt, welcher am Sonntag im Hause von William Falty, No. 304 Milwaukee Ave., einen Einbruch verübt hat, auf den 11. d. Mts. nnd setzte die Bürgschaft auf $700 fest.

* Henry Dormann und Fred. Gustmann wurden von Richter Severson heute um je $20 bestraft, weil sie dem im Hause No. 259 N. Green Str. wohnenden John Brettschall eine Quantität Zinnwaaren gestohlen hatten.

* Die Explosion einer mit Benzin gefüllten Flasche verursachte heute gegen 11 Uhr Vormittag in einem im Erdgeschosse des Hauses No. 23—25 N. Jefferson Str. befindlichen Magazine der Tisch-Fabrik von Vincent Bechyne einen Brand, der erheblichen Schaden anrichtete.

Wüste Rauferei an der Clark Str.

Ein Passant wird durch eine Revolverkugel verwundet.

Die Polizei hinter dem Schützen.

Der Metzgerbursche John O'Brien und ein italienischer Barbier, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte, hatten heute vor dem Hause No. 298 Clark Str. eine Rauferei, in deren Verlauf der Haarkünstler einen Revolver zog und zwei Schüsse auf seinen Gegner abfeuerte. Beide Kugeln verfehlten ihr Ziel, der Lärm hatte indeß einen Polizisten zur Stelle gerufen, der die beiden Kampfhähne für seine Gefangenen erklärte.

O'Brien wiedersetzte sich plötzlich dem Transporte nach der Station und hieb mit solcher Energie auf den Blaurock ein, daß dieser seine ganze Kraft einsetzen mußte, des Rasenden Herr zu werden. Natürlich nahm der Barbier die Gelegenheit wahr, still aber schleunigst von der Bildfläche zu verschwinden. Viel wird die Flucht ihm übrigens nichts nützen, denn die Polizei ist bereits über seine Persönlichkeit und Arbeitsstelle genügend informirt.

Etwa eine Stunde, nachdem O'Brien hinter Schloß und Riegel gebracht worden war, humpelte ein gewisser John Kelly in die Polizei-Station der Armory und erklärte, daß er vor einiger Zeit, als er ruhig vor einem Hause an der Clark Str. gestanden habe, von einer Kugel in den rechten Schenkel getroffen worden sei. Den Schützen vermochte er nicht anzugeben, es ist indeß wohl außer aller Frage, daß Kelly von einem der fehlgehenden Geschosse des Barbiers getroffen worden ist.

Aus Arbeiterkreisen.

Die Dachdecker sämmtlicher Branchen halten in den verschiedenen Stadttheilen unter den Auspicien des „Building Trades Council" Versammlungen ab, in welchen für eine einheitliche Organisation agitirt wird. Eine solche Versammlung findet auch heute Abend in Fitzgeralds Halle, Ecke Adams und Halsted Str., statt.

In der Organisation der Gerber ist ein Streit ausgebrochen und, um denselben zu schlichten, findet morgen Abend eine Versammlung in der Halle No. 703 Milwaukee Ave. statt.

Die Verschmelzung der verschiedenen Bäckervereinigungen der Stadt ist nur noch eine Frage weniger Tage; so wenigstens wird dies von maßgebender Seite behauptet. Die Conditor- und Kuchenbäcker-Union hält zum Zweck dieser Vereinigung morgen Abend eine Versammlung in der Halle No. 105 Wells Str. ab.

Die Metallarbeiter veranstalten morgen Abend eine Spezial-Versammlung in der Halle No. 54 W. Lake Str.

Das Strike-Comite der Cigarrenmacher-Union ist beinahe jeden Abend in Sitzung, ein Beweis dafür, daß in den einzelnen Fabriken nicht alles in Ordnung ist.

Ueberfahren.

An der Willow Ave. in Austin wurde heute Nacht ein unbekannter Mann von einem Zuge der Wisconsin Centralbahn überfahren und augenblicklich getödtet. Es wird angenommen, daß der Verunglückte von der Platform eines der Waggons herabgestürzt und so unter die Räder gekommen sei. Die Leiche des Verunglückten, welcher etwa 30 Jahre alt und ein Arbeiter gewesen sein dürfte, wurde nach Kaupps Morgue in Austin gebracht.

An der Main Str. wurde gestern der 56jährige Signalwärter John Conway von der Maschine eines Schnellzuges der Alton-Bahn erfaßt und so schwer verletzt, daß er nach wenigen Stunden in seiner Wohnung, No. 2958 Archer Ave., seinen Geist aufgab.

Eine Frau Namens Frieda Steiner wurde gestern Abend, als sie an der Ecke von Kinzie und Paulina Str. die Geleise der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn überschritt, von einem Zuge erfaßt, bei Seite geschleudert und so verletzt, daß sie wahrscheinlich in Folge dessen sterben wird.

Lebensmüde.

Die mit ihrem Gatten im Hause No. 4805 Throop Str. wohnhafte Frau Rosie Peck beging gestern Selbstmord, indem sie sich in ihrer Wohnung an einem Kopftuche erhängte. Die unglückliche Frau war seit zwei Jahren krank und verübte die That aus Verzweiflung über ihr unheilbares Leiden.

Jugendliche Vandalen.

Richter Porter sandte heute drei jugendliche Taugenichtse, Namens John Monaco, George Konall und Michael Mack auf je hundert Tage in die Bridewell. Die Jungen sollen seit langer Zeit geradezu ein Gemeinschaden und der Schrecken der Bewohner South Chicagos gewesen sein. Gestern trafen für den Neubau, No. 8824 Commercial Ave., große Spiegelglasscheiben im Werthe von $600 ein, und sofort machten sich die Nichtsnutze daran, das theure Glas mit scharfen Gegenständen zu zerkratzen und unzüchtige Bilder in dasselbe hineinzuschneiden. Die Uebelthäter wurden direct bei der Verübung ihres Vandalismus abgefaßt.

Der Leggenhager-Inquest.

Das Zeugenverhör heute wieder aufgenommen.

Hilfs-Coroner Clemens nahm heute den bereits dreimal unterbrochenen Inquest in Sachen „Margaretha und Georg Leggenhager" wieder auf.

Albert Koch, ein Bäcker von No. 421 Clark Str., war der erste Zeuge und erklärte, daß er die Leggenhagers bereits sieben Jahre gekannt und oft ihr Local besucht habe. Es sei ihm aufgefallen, daß ein Mann, Namens Bodenzie, und ein Frauenzimmer, welches sich Minnie Bodenzie genannt, und die früher beide zu den Stammgästen des Locals gehört hatten, seit der Katastrophe aus der dortigen Gegend verschwunden seien.

Eine gewisse Amelia Bieler, von No. 1205 12. Str., soll an dem Tage des Mordes in der Leggenhager'schen Kneipe gewesen sein. Sie leugnete heute, es scheint jedoch, daß sie mehr wußte, als sie gerne sagen mochte. Schließlich wurde die Zeugin so verwirrt, daß überhaupt nichts mehr von ihr zu erfahren war.

Der Agent Edward Thielepape, von No. 530 Ashland Boulevard, war der interessanteste Zeuge. Er hatte in der letzten Zeit verschiedentlich Geldgeschäfte für die Frau Lengenhager zu besorgen und selbst seiner Angabe nach $2000 auf einen Wechsel hin von ihr geliehen. Am 15. September war der Betrag fällig geworden, indeß die Zahlung nach Vereinbarung und gegen Erlegung der Zinsen, hinausgeschoben worden.

Bei dieser Gelegenheit habe ihm die Frau geklagt, daß ihr ein gewisser Jacob Wirtz auch $500 schulde, und ihn auch beauftragt, das Geld, welches nicht sicher stehe, einzuziehen zu versuchen. Wirtz konnte nicht zahlen und so wurde denn vereinbart, daß der Betrag durch eine Lebensversicherungs-Police sichergestellt werden sollte.

Frau Leggenhager hat diese verlangte Sicherheit nie erhalten, und, als der Zeuge dem Wirtz nach der Katastrophe begegnete, bat dieser ihn, doch ja nichts von der Sache zu verrathen, da er die Blamage fürchte. Zeuge nannte sodann als weiteren Schuldner der Frau Leggenhager John Simmons und einen gewissen Adams.

Kapt. Shippey legte dem Coroner darauf eine Decke vor, welche neben dem Stuhle gefunden worden war, auf welchem die Leiche der Frau gesessen hatte und sprach die Ansicht aus, daß die Frau mittelst derselben erstickt worden sei.

Es vermochte indeß Niemand den Stoff zu identificiren.

Hierauf wurde der Inquest bis zum Nachmittag verschoben.

McClaughry sagt: „Nein!"

Polizeichef McClaughry übersandte heute Vormittag dem Stadtraths-Ausschuß, welcher die Vorgänge bei der „Erstürmung" der Greif'schen Lokalitäten durch die Polizei näher untersuchen sollte, ein Schreiben, in welchem er constatirt, daß er es dem Inspektor Lewis, dem Kapitän Mahoney, sowie seinen sämmtlichen Untergebenen ausdrücklich verboten habe, vor besagtem Ausschuß irgend welches Zeugniß abzulegen.

Identificirt.

Die Leiche des heute Nacht in Austin von einem Zuge der Wisconsin Central-Bahn überfahrenen Mannes, über deren Auffindung an anderer Stelle d. Bl. berichtet wird, wurde heute Morgen als diejenige von Clement Lamb identificirt. Lamb war ein Stuckaturarbeiter und wohnte in der Purple Ave., Harlem. So weit bekannt ist, hat er hier keine Anverwandten.

Munson wieder im Gefängniß.

Der Polizist Cornelius Munson vom Weltausstellungsplatz, welcher beschuldigt ist, von seinen Kameraden Geld erpreßt zu haben, sollte sich heute vor Richter Quinn verantworten. Er ließ seinen Prozeß zum Richter Porter verlegen und dieser verschob die Angelegenheit bis Samstag. Da der bisherige Bürge Munsons sich weigerte, seine Bürgschaft noch weiter bestehen zu lassen, so wurde Munson in eine Zelle einquartirt.

Für Kunstfreunde.

Die bekannte Kunstschriftstellerin Frl Kate Field aus Washington, wird morgen, Mittwoch, Nachmittag im Athenäum eine Ansprache halten, in welcher sie die für das Jahr 1892 in Washington projectirte Kunstausstellung zum Gegenstande ihrer Abhandlung zu machen und für die Aufhebung der Zölle auf Kunstgegenstände zu agitiren beabsichtigt.

* John Westphal, No. 441 Leavitt Str. wohnhaft, warf am Sonntag, als er wieder einmal gegen Morgen betrunken nach Hause kam, seine Frau und Tochter aus den Betten und prügelte Beide jämmerlich durch. Da Westphal dieselbe Dosis öfters im Monat zu verabreichen pflegt, verklagte ihn seine Gattin, und Richter Severson bestrafte ihn heute um $50.

* L. Jeedemann, ein blutarmer, beschäftigungsloser Arbeiter, wurde heute dem Richter Severson unter der Anklage vorgeführt, längst den Schienen der Northwestern-Bahn verstreute Kohlenstücke aufgehoben und in einem Körbchen mit sich genommen zu haben. Der Richter hatte mit der traurigen Lage des Mannes mehr Erbarmen, als die Bahnpolizisten und ließ Jeedemann mit einer wohlgemeinten Warnung laufen.

Ende gut, alles gut.

Wie kam es, daß das Fenster in einer so stürmischen Nacht offen war? Es war die uralte Geschichte von zwei jungen Herzen und einem harten Kopfe. Zwei junge Leute liebten sich, ein Vater mißbilligte es, der Liebhaber war arm, der Vater reich, das Mädchen schwankte zwischen Liebe und kindlichem Pflichtgefühle, und die Liebe siegte endlich, wie gewöhnlich.

Das war die Ursache, weshalb das Fenster in jener stürmischen Nacht offen stand, denn Nachts um zwölf Uhr war Janet Grey im weißen Pelz herunter gekommen und schluchzte: „Ach, Charles, ich begehe eine große Sünde und Gott wird mir nie verzeihen, wenn mein Vater mir nicht verzieht!" ein frommes Gefühl, welches Charles natürlich zu wiederlegen suchte, indem er ihr bewies, daß es nicht unrecht sei, wenn ein Mädchen den Mann heirathe, den es liebe.

Dann ließ sie sich zitternd und leise schluchzend, obgleich in dem Sausen des Windes und dem Knarren der alten Bäume keine Gefahr da war, daß sie gehört werde, über den weichen Schnee nach einem dunklen Gegenstand führen, welcher, wie sich ergab, ein mit zwei Pferden bespannter Schlitten nebst einem Kutscher war.

Janet wurde hineingehoben und fort ging es, während der Schnee auf sie herabfiel und ihr Kopf an Charles' Brust ruhte. Es waren thörichte junge Leute, aber nicht schlechte, welche die raschen Pferde in jener stürmischen Nacht nach Hymens Altar fortzogen.

Als am folgenden Morgen das offene Fenster entdeckt und ein von Thränen feuchter Brief, so wie das unberührte Bett gefunden wurde, war es nutzlos, die Flüchtlinge zu verfolgen, denn Janet hatte schon am Altare versprochen, Charles Oliver zu lieben, zu ehren und ihm zu gehorchen, und er hatte gelobt, sie bis zu seinem letzten Lebensaugenblicke zu beschützen.

„Ihr vergeben? Nimmermehr!" murmelte der alte Vater, Robin Grey, mit Hinzufügung manches harten Wortes. „Von meinem Herzen und von meinem Hause hat sie sich freiwillig losgerissen, und nun muß sie für ewig davon verbannt bleiben."

Die arme Janet liebte der Vater innig und der alte Mann besaß auf der ganzen Welt kein anderes Wesen, als seine hübsche, verzogene Tochter, die von dem ihr bevorstehenden Leben eine ebenso klare Vorstellung hatte, wie ein Säugling.

Sie hatte einen Seemann, den Steuermann des Schiffes „Die hübsche Jungfrau" geheirathet, welches regelmäßig Reisen nach Ostindien machte, um von dort reiche Ladungen an Gewürzen und kostbaren Früchten zu holen, aber die brave Mannschaft nicht immer unvermindert zurückbrachte, weil in jenem heißen Klima mancher junge Seemann dem Fieber erlag, um sein daheim gelassenes Weib und seine Kinder nie wieder zu sehen.

Drei Monate eines glücklichen Traumes verstrichen, dann folgte das Erwachen. Eines Tages, als Beide in dem schattigen Park von Washington spazieren gingen, begegnete ihnen der rauhe Capitän Thomas, der Befehlhaber des Schiffes, zu dem Charles gehörte.

„Halloh, Kamerad, wohin?" rief er Letzteren an.

„Guten Tag, Capitän! Es freut mich, Sie zu sehen. Dies ist meine Frau!" erwiderte Charles und blickte stolz auf das hübsche sechszehnjährige Kind mit den langen Locken, den blauen Augen und der schlanken Gestalt.

Der Capitän verbeugte sich.

„Habe schon davon gehört," versetzte er.

„Hättest kein hübscheres Fahrzeug finden können, wenn es gleich nicht so aussieht, als könne es einen derben Sturm aushalten. Aber erwarte nicht, daß ich Deinem Beispiele folge. Mein Weib ist die „hübsche Jungfrau." Du weißt doch, daß wir heute über acht Tage absegeln?"

„Allerdings," erwiderte Charles, „warum sollte ich es vergessen haben?"

„Es ist immer gut, daran erinnert zu werden. Werden hoffentlich gutes Wetter haben. Nun, Adieu, Kamerad, empfehle mich, Madame!" sagte er zum Abschiede und ging nach Seemanns Weise mit breiten, schwankenden Schritten davon.

Mit angstvollem Gesichte blickte Janet Charles an.

„Was meinte er, lieber Charles?" fragte sie ihn.

„Nun, es ist Mr. Thomas, der Capitän unseres Schiffes," war die Antwort.

„Ja, aber—"

„Das ist Alles, mein Kind."

„Und das Schiff segelt morgen über acht Tage ab?"

„Heute über acht Tage."

„Charles!"

„Nun, was ist, meine Liebe?"

„Du wirst doch nie den schrecklichen Gedanken gehabt haben, mitzusegeln?"

„Ich muß."

„O, nein, nein, Du willst mich nur erschrecken! Ich könnte ja nicht leben! Du weißt, ich bin ganz allein und habe Niemand, denn mein Vater wird mir nimmer verzeihen, mich nie wieder aufnehmen! Bitte, sage mir, daß es nur ein Scherz war!"

„Ich wollte, ich könnte es sagen! Aber Du wußtest, daß ich ein Seemann bin."

Ihr hübsches Gesicht wurde so bleich und ihre Hände begannen zu zittern, daß ihm Angst wurde. Sie setzten sich auf eine Bank und sie flehte ihn an, sie mit sich zu nehmen.

„Auf eine so lange und gefahrvolle Reise — unmöglich!" erwiderte er.

„Eine gefahrvolle Reise ist es?" rief sie.

„Und ich soll hier bleiben und den Wind heulen hören und nur an Dich denken? Charles, wenn Du mich lieb hast, so verlaß mich nicht!"

Er drückte sie an seine Brust und versuchte ihr die erste Lektion zu lesen, indem er ihr vorstellte, daß er als Seemann seine Pflicht erfüllen und auch Geld erwerben müsse, um sie nicht dem Mangel und der Armuth preiszugeben.

Es war eine schwere Lektion, die sie durchaus nicht begreifen konnte. Aber mit ihm zu reisen, daran war nicht zu denken, da Capitän Thomas, ein alter, abergläubischer Seemann, nie geduldet haben würde, daß ein Weib an Bord seines Schiffes komme, weil es, seiner Meinung nach, unfehlbar Unglück jeder Art über sein Fahrzeug bringen mußte. Janet konnte jedoch die Nothwendigkeit der Reise nicht einsehen und hielt es nur für eine grausame, freie Wahl von Seiten ihres Gatten.

Die nächste Woche verstrich unter Thränen und Klagen. Endlich kam der Tag des Abschiedes und Charles ging fort, indem er selbst weinte wie ein Kind.

Nunmehr war Janet ganz allein und dachte, sie müsse sterben. Als ihre Thränen nicht mehr so heftig strömten, wie in den ersten Wochen, gewährte ihr ein altes, sanftklingendes Piano einigen Trost, auf dem sie jedoch nur traurige Lieder spielte und sang; ein verwundeter und in seinem Neste sterbender Vogel, der nach dem Gatten rief, hätte keine klagenderen Laute von sich geben können. Nur dann und wann, wenn ein Brief kam, wurde sie auf kurze Zeit heiter. Endlich waren die sechs Monate vorüber und keine Briefe kamen mehr.

Das Schiff mußte natürlich in der Nähe sein, dachte sie, und Charles werde recht, recht bald eintreffen. Allein Charles kam nicht und alle Diejenigen, welche ungeduldig dem Einlaufen des Schiffes entgegensahen warteten vergebens.

Eines Tages stand sie am Fenster, sehnsuchtsvoll hinausblickend, als die Wirthin des Hauses bei ihr eintrat. Es war eine gutmüthige Frau, die jedoch in dürftigen Umständen lebte.

„Mrs. Oliver," begann sie, „ich mag es Ihnen nicht gern sagen, aber—"

„O mein Gott, haben Sie böse Nachrichten von meinem Gatten?" rief Janet mit bleicher Wange, sich an ihren Arm klammernd.

„Nein, Gott sei Dank!" erwiderte die Frau, „es ist etwas Anderes. Mr. Oliver hat Ihre Wohnung und Beköstigung sechs Monate vorausbezahlt, wie Sie wissen?"

„Ja."

„Nun, — jetzt sind beinahe neun Monate verstrichen, und ich bin eine arme Frau, die schon oft betrogen worden ist. Können Sie mir Zahlung leisten?"

„Ich? Nein! Aber mein Gatte wird Ihre Rechnung augenblicklich berichtigen, sobald er zurückkommt."

„Ja, das mag wohl sein, und ich würde auch recht gern warten, aber wissen Sie gewiß, daß er zurückkehren wird? Die See ist treulos. Nun, nun, nehmen Sie sich's nur nicht zu sehr zu Herzen! Haben Sie denn keine Verwandte die Ihnen Beistand leisten können?"

„Meinen Vater, ja, ich will zu meinem Vater gehen," sagte die arme Janet; „er wird mir jetzt verzeihen.

Nachdem sie einige Zeilen an ihn geschrieben und gebeten hatte, mit ihm sprechen zu dürfen, verließ sie das Haus, wie ein müdes Kind, und sehnte sich nach der treuen väterlichen Brust, die früher ihr Schutz gewesen war. Seine Wohnung lag mehrere Meilen von der entfernt. Als sie dahin gelangt, fand sie die Thüren und Fenster verschlossen. Ein ihr unbekannter Dienstbote öffnete auf ihr Klopfen und gab ihr nur das an den Vater gerichtete Schreiben zurück, auf dessen Umschlag die Worte standen: „Ich habe keine Tochter mehr; sie ist für mich todt."

Janet kehrte nach der Stadt und zu ihrer bisherigen Herberge zurück und gebar in der folgenden Nacht ein Kind. Sie drückte das kleine Wesen an ihre Brust und indem sie fühlte, daß es ein Theil von dem Leben ihres Gatten sei, klammerte sie sich daran fest. Ohne diese kleinen Hände, diese noch geistlosen Augen, würde sie in dieser Nacht ihrem Leben ein Ende gesetzt haben. Aber das Kind rettete sie; sie mußte für ihr Kind leben.

Jetzt wurde es nöthig, daß sie ihre Uhr, ihre Ringe, alle kleinen Andenken von Werth, selbst ihre besseren Kleider und den weißen Pelz, in dem sie geflohen war, verkaufte, um Geldmittel zu schaffen.

Ein Stück ging nach dem andern fort, so daß ihr nichts blieb, als ein paar gewöhnliche baumwollene Kleider. Endlich kam die Krisis.

Sie stand mit ihrem Kinde vor der Wirthin, die in entschiedenem, wenngleich nicht unfreundlichem Tone sagte:

„Mrs. Oliver, es thut mir leid; aber Sie haben einen Vater, der für Sie sorgen muß. Ich kann es nicht länger."

Janet nahm deshalb ihr Kind und verließ an einem winterlichen Nachmittage das Haus. Sie wagte nicht, auf das Mitleid ihres Vaters zu hoffen, sondern sagte zu sich: „Wir können vor der Thür des alten Hauses sterben, ich und mein Kind; vielleicht wird er mir verzeihen, wenn er mich todt sieht!"

Dann erwachte plötzlich eine andere Hoffnung in ihr. Sie wollte das Kind recht warm einhüllen; es konnte leben bleiben und der Vater erbarmte sich vielleicht seiner.

Da sie kein Geld hatte, um zu fahren, so mußte sie den weiten Weg nach Hause wieder zu Fuße machen. Es wurde dunkel und dunkler und die Thurmuhren schlugen acht, neun und zehn. Erst dann gewahrte sie das Haus im kalten, klaren Mondlichte vor sich liegen, mit den hohen Cedern vor der Thür, die jetzt ebenso entlaubt waren, wie in jener Nacht, in der sie dem väterlichen Hause entfloh.

Ihr Entschluß war gefaßt. Sie wollte sich vor der Pforte niedersetzen und dort ihrem Leben ein Ende machen, um am andern Morgen von den Leuten des Hauses gefunden zu werden.

Als sie sich in dieser Absicht dem Gebäude näherte, gewahrte sie, daß eines der Fenster des unteren Stockwerkes offen stand, weit offen um halb elf Uhr in der Nacht.

„Das hat Gott für mich geöffnet!" rief sie, ohne die Wahrheit des Wortes zu ahnen. „O, meine Heimath! O, mein Vater! Ich will hinein gehen, mich in mein Bett legen und sterben! Mein Kind aber wird leben, und mögen alle guten Engel es beschützen, damit es ein besseres Kind werde, als ich es gewesen bin!"

Sie stieg hinein, zog die Schuhe aus, schlich auf den Zehen, um kein Geräusch zu machen, und erreichte ihr ehemaliges Zimmer. Beim Schein des Mondlichtes sah sie, daß Alles darin in dem Zustand erhalten worden war, wie sie es verlassen hatte.

Das schlafende Kind legte sie auf das weiche Bett und dachte dann an ihre im Schubkasten der Commode liegenden Kleider. Waren sie noch dort? Es schien ihr passender, in reinen, weißen Kleidern zu sterben, als in den unsauberen und von der Reise beschmutzten, welche sie trug. Sie öffnete den Kasten und fand die Kleider, zog sie an und knieete dann nieder um zu beten, mit der Absicht des Selbstmordes in der Brust.

Während sie so knieete, der noch offenen Thüre gegenüber, gewahrte sie plötzlich einen Lichtschein außerhalb an der Wand des Hausflurs auf und nieder tanzen.

Konnte es ihr Vater sein? Sie kroch leise an die Thür und blickte hinaus, und sah den ihr unbekannten Dienstboten, welcher sie das erste Mal so rauh abgewiesen hatte, mit einem Lichte in der Hand und mit einem seltsamen, bösen Ausdruck im Gesichte, die Treppe heraufkommen. Wohin wollte er gehen? Was hatte er vor?

Mit fast stockendem Herzen lauschte sie, beobachtete ihn und sah ihn in das Schlafzimmer ihres Vaters treten. Dann eilte sie, so schnell ihre bebenden Glieder es erlaubten, ihm zu folgen, und kam noch gerade zur rechten Zeit. Bei ihrem Eintritt in das Schlafzimmer sah sie Papiere und Gold auf dem Fußboden umhergestreut und ihren Vater auf der Erde liegen, der sich mit allen Kräften gegen den über ihn gebeugten Dienstboten wehrte.

Laut schreiend sprang sie vorwärts und erschreckte dadurch den Bösewicht, der sie, wie er später im Gefängniß bekannte, für ein Gespenst hielt, so sehr, daß er zurückwich. Diese Gelegenheit benutzte der kräftige alte Mann, sprang schnell auf und schlug den zaghaften Räuber zu Boden.

Er erkannte seine Tochter und wußte, daß er ihr seine Rettung verdankte, allein in diesem Momente war keine Zeit zu Gefühlsergießungen. Während er den niedergestreckten Dieb festhielt, rief er ihr zu: „Oeffne das Fenster, Janet, und rufe den Kutscher." Sie that es, und eine Minute später erschien der Letztere und band den Räuber an Händen und Füßen.

Janet aber lag in den Armen ihres Vaters.

Sie führte ihn an das Bett, wo ihr Kind lag, und erzählte ihm Alles. Von ihren Leiden und der Geburt des Kindes hatte er nie etwas erfahren und sie vielmehr für glücklich und undankbar gehalten. Gott hatte das Fenster für sie geöffnet durch die Hand des bübischen Dienstboten, der, die Wachsamkeit des braven Kutschers fürchtend, nach dem ausgeführten Raubmorde auf diese Weise zu entkommen gedacht hatte, und Janet war auf diese Weise hineingelangt, um ihrem Vater das Leben zu retten und sein Herz wieder zu gewinnen.

„Die hübsche Jungfrau" mit dem barschen Capitän Thomas und seiner Mannschaft kam nicht wieder heim, denn das Meer hatte sie in seinem Busen aufgenommen.

Nur einer dieser Unglücklichen entkam erreichte eine kleine wüste Insel im Ocean, wo er lange, lange Zeit in tiefer Einsamkeit von Wurzeln und Kräutern lebte, und Hunger und Durst litt, bis endlich ein vorüberfahrendes Schiff ihn aufnahm und in die Heimath zurückbrachte.

Charles Oliver kam heim zu seiner Janet; und da der Todtgeglaubte längst die Verzeihung des Vaters erlangt hatte, so fand sie auch der Lebende, und die ehemahligen Träume des jungen Ehepaares von zukünftigem Lebensglücke gingen in Erfüllung.

Panzerplatten aus Nickelstahl.

Die Schießversuche, welche Flottensecretär Tracy in so eingehender Weise auf dem Marineschießplatz („Naval Ordnance Proving Grounds") bei Washington anstellen ließ, um die Widerstandsfähigkeit der gelieferten Panzerplatten zu ermitteln, sind ohne Zweifel zu Gunsten der hochcarbonisirten (d. h. mit viel Kohle versetzten) Bethlehem-Platten aus Nickelstahl ausgefallen. Dies Urtheil läßt sich heute schon aussprechen, wenn auch die officielle Erklärung noch nicht bekannt gegeben ist. Trotz aller Lobsprüche, welche man der Zähigkeit dieser nach Harveys Vorschrift behandelten Panzerplatten ertheilen muß, läßt sich doch nicht verkennen, daß der Härtegrad dieser Platten ein außerordentlich ungleicher sein muß.

Die Geschoßwirkung wurde auf das Genaueste ganz gleich abgemessen, und es kann nach früheren Proben nicht zweifelhaft sein, daß die Durchschlagskraft, die rasante Flugbahn u. s. w. bei jedem einzelnen Schusse völlig gleich ausfielen. Trotzdem war die Durchschlagswirkung sehr verschieden. Dieselbe Platte aus Nickelstahl wurde viermal durchbohrt an vier verschiedenen Stellen, und zwar links oben auf 13,25, rechts unten auf 10,07, links unten auf 13,90 und rechts unten auf 10,37 Zoll. Dieselbe anscheinend völlig gleichmäßige Platte zeigte also eine Differenz im Maximum und Minimum der Percussion von 3,57 Zoll, oder mit anderen Worten, derselben Durchschlagskraft der Geschosse stellte sich ein Widerstand entgegen, der um die Stärke einer Stahlplatte von 3,57 Zoll differirte! Darauf war man keineswegs vorbereitet; höchstens Unterschiede von etwa ½ Zoll hatte man erwartet.

Dieser Umstand, der deutlich auf die Mängel des gegenwärtigen Verfahrens bei der Herstellung der Platten, sei es nun Dampfhammer- oder Walzwerkarbeit, hinweist, wird zweifellos zu eingehenden technischen Experimenten hinführen, darauf gerichtet, ein Verfahren zu ersinnen, welches unbedingt eine völlig gleichmäßige molekulare Fügung des Stahls liefert. Vielleicht versucht man es einmal mit dem neuen Bessemer'schen Verfahren, Stahl in tropfbarflüssigem Aggregatzustande sofort auszurollen.

Was nun die Wirkung der Percussion auf die Geschosse selbst angeht, so bewies das Resultat die überlegene Härte des Bethlehem-Nickelstahls in evidenter Weise. Drei der zu den vier Probeschüssen verwendeten Holtzer'schen Stahlgeschosse zersprangen beim Anprall in Stücke, wie Gußeisen. Von der Rückseite betrachtet, war das Aussehen der durchschlagenen Stahlplatten ein ganz besonderes. Während der Buckel, der sich durch das in die Platte hineinfahrende Projectil bildet, bei den vom Auslande bezogenen Panzerplatten bis auf 5 und 6 Zoll emporwölbte, ragte die Erhöhung auf der Harveyplatte auf kaum ½ Zoll empor. Nur wenn man sehr genau hinsah, konnte man die Erhöhung überhaupt bemerken, und beim flüchtigen Hinschauen schien nur die Farbe des Metalls an jener Stelle ein wenig heller. Das ist ein Beweis von der außerordentlichen Zähigkeit der Harvey-Composition. Wie erinnerlich, schweißt Harvey nicht Stahl- und Eisenplatten auf einander, um Härte und Zähigkeit zu vereinigen, sondern er verwandelt das Nickeleisen nur auf eine gewisse Tiefe mittels seines Verfahrens in Nickelstahl.

Es wird übrigens behauptet, daß der ungleichen Widerstandskraft der Platten sich durch genaue Regulirung beim Temperiren oder Abschrecken des Stahls leicht abhelfen lasse.

Krachgeschichten.

Der verkrachte Bankier Maß in Charlottenburg, welcher jetzt im Gefängniß sitzt, lebte wie ein Fürst. Die Kutsche, in welcher er nach dem Gefängniß fuhr, hatte u. A. auch elektrisches Licht. Bei einem Costümfest trug er kürzlich einen Anzug, für welchen er 500 Mark Leihgeld bezahlt hatte. Seine Gattin erschien dabei in einem Kleide, dessen Diamantschmuck 150,000 Mark repräsentirte. Er hat eine Menge Deposited von Kirchengemeinden, Sonntagsschulen und freien Stiftungen unterschlagen. In mehreren anderen Städten Deutschlands sind ebenfalls Bankgeschäfte zusammengekracht. So wird aus Meißen gemeldet:

Einer der „angesehensten" Bürger Meißens, der Bankier Fischer, Director der dortigen Creditbank, ist wegen kolossaler Veruntreuungen von Geldern verhaftet worden. Es sind meistentheils kleinere Bürger und Handwerker, mehrere hundert Kunden, die durch Fischer ihres gesammten Vermögens, das sie in der Meißener Creditbank niedergelegt, verlustig gegangen sind. Fischer nahm die der Creditbank anvertrauten Depots als solche in sein eigenes Geschäft hinüber und speculirte, nachdem er sein eigenes Vermögen an der Berliner Börse verloren, mit diesem Gelde weiter. Zu höchst tumultarischen Scenen kam es am Donnerstag auf dem Bahnhof in Meißen, als F., auf Requisition des Dresdener Staatsanwaltes nach dort überführt werden sollte. Man suchte den Betrüger zu lynchen. Die Unterbilanz der Creditbank allein soll 800,000 Mark betragen, für welche Summe der Aufsichtsrath aufkommen will.

Der mehr als fürstliche Haushalt, welchen der verhaftete Kommerzienrath Wolff führte, wird recht hübsch durch die Auctionsanzeigen illustrirt, welche im Auftrage des Konkursverwalters Fischer jetzt veröffentlicht werden. Unter den zur Versteigerung gelangenden Sachen befinden sich: „4 hochedle Wagenpferde, (2 Schimmel, 2 Rappen), 1 hochfeine Doppelkalesche auf Gummi, Neuß'sches Patent, 1 Selbstkutschir-Wagen, 1 Phaeton, 1 Neuß'scher Schlitten komplet mit Geläute, 1 Paar gold- und 1 Paar silberplattirte Kummetgeschirre, 1 Sielengeschirr, 1 weiße Vorlegedecke, 3 hochfeine Wagendecken und Stallutensilien in großer Zahl." — Mit der Taxirung des gesammten Vorraths an Gold- und Silbersachen ist jetzt der gerichtliche Sachverständige Hausknecht beschäftigt. Die Aufgabe desselben ist keine geringe, denn es handelt sich um kostbare Stücke der Goldschmiedekunst und um so viele Geschmeide, Gold- und Silbersachen, daß man einen ganzen Juwelierladen damit ausrüsten könnte. Wolff hat seine Gläubiger mit 4 Millionen Mark „hineingelegt" — jetzt sitzt er.

Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: Charles E. Bacon, dreistöck. Store und Halle, 250 92. Str., $8000; Charles Jungblut, zweistöck. Flat, 1130 Hinman Str., $2500; Charles Gosler, zweistöck. Flat, 1132 Hinman Str., $1400; Henry Hildinger, zweistöck. Wohnhaus, 34 Sheridan Ave., $5000; Otto Schantzenbach, zweistöck. Wohnhaus, 44 Sheridan Ave., $3500; E. Langemann, zweistöck. Flat, 42 Sheridan Ave., $4500; Mary Vergall, einstöck. Cottage, 926 36. Str., $1000; Joseph Bain, dreistöck. Werkstätte und Flats, 86 Sigel Str., $1800; Dr. W. J. Arnold, zwei zweistöck. Flats, 6818—20 Honore Str., $8000; J. A. Rankin, zwei zweistöck. Flats, 7046—48 Yale Str., $10,000; Christian Kneis, zweistöck. Flats, 5347 Emerald Ave., $1600; Charles Malt, zweistöck. Anbau, 118 Gordon Str., $1200; D. F. Duffy, zweistöck. Wohnhaus, Montgomery Pl., nahe Clinton Str., $2000.

Die „Abendpost" hat es nie nöthig gehabt, ihre Circulation hinaufzulügen. Sie ist stets erbötig, alle ihre Angaben zu beweisen.

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Eagle Pharmacy, Apotheke, 115 Clybourn Ave. Ecke Larrabee Str.
G. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hauke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Henry Goetz, Apotheker, Ecke Lincoln und Webster Avenues.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 276 O. North Ave.
R. Hutter, Apotheker, 620 Larrabee Str.
C. F. Glaß, Apotheker, 867 Halsted St. nahe Centre.
Fritz Brunhoff, Apotheker, Ecke North und Hudson Aves.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division St.
Henry Reinhardt, Apotheker, 91 Wisconsin Str. Ecke Hudson Ave.
C. F. Vaseler, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
Bickhaus & Co., Apotheker, North Ave. und Orchard Str.
Geo. R. Baker, Apotheker, Clark und Centre Str.

Westseite:

Lichtenberger & Co., Apotheker, 833 Milwaukee Ave. Ecke Division Str.
L. Wolteredorf, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
V. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schroeder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Avenue.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
J. B. Kerr, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
E. W. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division St.
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division u. Wood.
C. J. Tobler, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Straße.
M. L. Brauns & Bro., Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
R. Jentsch, Apotheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.
J. R. Vahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
Eagle Pharmacy, Apotheke, Milwaukee Ave. und Noble Str.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
Aug. Frank, Apotheker, 361 Blue Island Ave.
Coltzau & Co., Apotheker, 21. und Paulina Str.
C. Riegel, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061-1063 Milwaukee Ave.
R. Josenhaus, Apotheker, Ashland und North Ave.
Phoenix Pharmacy, Apotheke, 459 W. Madison Str.
Emil Otto, Apotheker, 570 W. 14. Str.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
Kampman & Wigman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str., und 35. Str. und Archer Ave.
J. W. Trimen, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
W. K. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
G. von Hermann, Apotheker, 420 26. Str.
Henry F. Thoma, Apotheker, Ecke S. Clark Str. und Archer Ave.
Rudolph V. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Straße.
Rogers & King, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str., und 39. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5022 Ashland Ave.
A. J. Kettering, Apotheker, 26. und Halsted Str.
C. C. Kretzler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
Binz & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
John Molzahn, Apotheker, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.

Lake View:

Chas. F. Pfannkiel, Apotheker, S. O. Ecke Halsted Str. und Wrightwood Ave.
C. W. Jacob, Apotheker, Ecke Lincoln, Belmont und Ashland Aves.
R. L. Brown, Apotheker, Ecke Lincoln Ave. und School Str.
W. H. Weihe, Apotheker, Lincoln und Wrightwood Aves.
A. C. Luning, Apotheker, 1800 N. Ashland Ave.
Geo. Huber, Apotheker, 723 Sheffield Ave.
Columbia Pharmacy, Lincoln und Belmont Ave.
H. M. Dodt, 861 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 638 Southport Ave.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Wm. A. Manger, Mary J. Baird.
Max Wiener, Annie Wagner.
Charles H. Waterfall, Elizabeth Gauch.
Charles Graf, Minnie Moore.
John Pfeiffer, Lizzie Huhn.
A. Henry Baker, Louise Aubert.
James Stevens, Margaret Cullerton.
August Arendt, Emma Hagemann.
Frederick Simon, Barbara Decklmann.
Howard Schulz, Annie Soloman.
Fred. Munde, Sarah Osenger.
George W. Trorell, Nellie Belodus.
Gottlieb A. Wizner, Marilia G. MacNeal.
Joseph Labanz, Bertha Schultz.
Arnold Hillebrandt, Maria Kruse.
Oscar Kausche, Julia Roesch.
George J. Ludlow, Mary Agnes Benedict.
Albert Freese, Minnie Weber.
Otto Weilandt, Mary H. A. Huebner.
Charles McDonnell, Clara Richter.
Olaf Kinnerod, Anna Kihle.
Benjamin R. Cohn, Belle Austrian.

Scheidungsklagen.

Die folgenden Scheidungsklagen wurden eingereicht: Mary A. gegen Max C. Vanderwater, wegen Grausamkeit; Della L. gegen Abraham J. Johnson, wegen Trunksucht und böswilligen Verlassens; Nellie gegen Robert E. Downs, wegen Grausamkeit; Petronia gegen Frank Nappell, wegen Grausamkeit und Trunksucht.

Die folgenden Scheidungsdekrete wurden gewährt: Sophie von John E. Connelley, wegen Trunksucht; George von Elvira Sweet, wegen böswilligen Verlassens; Mary A. von Edward A. Spooner, wegen Grausamkeit.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging:

Nicolaus Rathjen, 96 Evergreen Str., 43 J.
Oscar H. Markwalter, 1257 Cornelia Str., 6 J.
Anna Winkler, 89 LeMoyne Str., 66 J.
Lena Damm, 203 N. Carpenter Str.
Maria Neuberg, 675 W. 20. Str.
Jacob Huber, 999 Blue Island Ave., 8 M.

Alle diejenigen Leser, welche ihre Wohnung verändert haben, werden ersucht, uns ihre neue Adresse mitzutheilen, damit die regelmäßige Ablieferung des Blattes nicht unterbrochen wird.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

181 Washington Str......Chicago.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Der neue Sprecher.

Nachdem nun endlich Crisp aus Georgia zum Sprecher des Abgeordnetenhauses gewählt worden ist, gestehen die republikanischen Aufhetzer zu, daß er ein ebenso eifriger „Zollreformator" ist, wie Mills aus Texas, oder Springer aus Illinois. Als gemäßigter Schutzzöllner war er hauptsächlich von einigen heimtückischen Gesellen hingestellt worden, die nur deshalb im demokratischen Lager verweilen, weil sie Unfrieden in demselben anstiften wollen. In Wahrheit hat Crisp in der Zollfrage stets mit den Tarifverbesserern gestimmt und in dem denkwürdigen Kampfe zwischen dem Freihändler Carlisle und dem Hochzöllner Randall seine Stimme ohne Bedenken gegen Letzteren abgegeben. Zum Ueberfluß hat er unmittelbar nach seiner Erwählung öffentlich erklärt, daß er die Zollfrage über jede andere stelle und sich Eins fühle mit den fortgeschrittensten Gegnern der Raubzollpolitik. Er wird also nicht den Ausschuß für Mittel und Wege mit verkappten Schutzzöllnern „packen" und wird nicht die Silberfrage in den Vordergrund schieben.

Crisp siegte über Mills aus rein persönlichen Gründen. Er gilt für bedeutend ruhiger und kaltblütiger, als der Texaner, und da er sich als Richter vortrefflich bewährt hat, so traut man ihm die Fähigkeit zu, auch das Abgeordnetenhaus unparteiisch zu leiten. Dagegen zog sich Mills zu seinen alten Feindschaften auch noch diejenige Springers zu, der sich bitter darüber beschwerte, daß ihm mehrere seiner Anhänger aus dem Nordwesten von Mills oder dessen Lieutenant Morrison fortgekapert wurden. Ueberhaupt hat die Freundschaft des „horizontalen Bill" dem texanischen Candidaten ungeheuer viel geschadet. Aus unbekannten Gründen ist bei der Mehrzahl der demokratischen Politiker von Illinois, Wisconsin, Iowa und Nebraska kein Mann verhaßter, als William Morrison. Als daher die Erwählung Springers unmöglich erschien, gingen fast alle seine Anhänger aus den genannten Staaten zu Crisp über, weil sie nicht für den Lieblingscandidaten Morrisons stimmen wollten. Derartige „staatsmännische" Erwägungen bilden ja den Hauptinhalt der amerikanischen Politik!

Lächerlich ist es auch, den Sieg Crisps als eine Niederlage Grover Clevelands bezeichnen zu wollen. Denn nicht nur hatte Cleveland jede Einmischung in die Sprecherwahl entschieden abgelehnt, sondern die westlichen und nordwestlichen Demokraten, die für Crisp stimmten, sind ohne Ausnahme begeisterte Anhänger des Ex-Präsidenten. Wahr ist nur, daß die „Demokraten" von der Sorte Hills und Gormans gegen Mills gearbeitet hatten, aber nicht ihnen ist die Niederlage des Letzteren zuzuschreiben, sondern Springer und seinem Anhange. Ueberhaupt kann die Sprecherwahl unmöglich einen Einfluß auf die nächste demokratische Nationalversammlung haben. Grover Cleveland wird wieder aufgestellt werden, so sehr auch einige demokratische Beute- und Maschinenpolitiker vierter Classe gegen ihn wühlen mögen. Er wird noch immer „geliebt um seiner Feinde willen."

Der Ball ist also jetzt im Rollen, aber es ist bekanntlich dafür gesorgt, daß er keine Kegel umwerfen kann. Die Thätigkeit des 52sten Congresses wird sich zu wirklicher Gesetzgebung verhalten, wie das Manöver zum Kriege. Es werden nur Scheinbewegungen ausgeführt und blinde Schüsse abgefeuert werden. Wie beim Manöver, so sind die Stellungen der beiden Heere vorher genau markirt, und es ist ganz unmöglich, Ueberraschungen vorzubereiten. Das Haus kennt seine Rolle ebenso gut wie der Senat, und das Schauspiel wird deshalb aller menschlichen Voraussicht nach ganz glatt und taktmäßig aufgeführt werden. In der größten aller Republiken hat man sich längst daran gewöhnt, den Congreß nur noch als eine Art Circus anzusehen.

In der Wissenschaft der Zahlen sind mehr Trostgründe verborgen, als in der Philosophie und Theologie zusammengenommen. Wenn z. B. Jemand ein Bein bricht, seine Börse verliert oder auf der Eisenbahn verunglückt, so wird er sich gewiß durch den Nachweis beruhigen lassen, daß er nicht etwa das Opfer eines besonders tückischen Zufalls geworden ist, sondern daß in einem gegebenen Lande jedes Jahr eine genau bestimmbare Anzahl von Menschen Beinbrüche erleidet, Geld verliert oder auf der Eisenbahn verunglückt. Steht es statistisch fest, daß beispielsweise in den Ver. Staaten auf je 428,000 Einwohner ein Beinbruch kommt, so muß sich jeder vernünftige Mensch sagen, daß irgend Jemand immer der 428,000ste sein muß. Warum soll er selbst es aber nicht ebenso gut sein können, wie ein Anderer?

Nach derselben Formel tröstet der Währungscontroller alle Diejenigen, die ihr Geld in einer der bombensicheren Nationalbanken verlieren. Es mag ja dem Einzelnen hart dünken, um 1000 oder 50,000 mehr oder weniger sauer ersparte Dollars gebracht zu werden, aber Herr Lacey belehrt ihn darüber, daß seit dem Bestehen der Nationalbanken, also seit 27 Jahren, die Gläubiger der Nationalbanken jedes Jahr im Durchschnitt nur ein Zwanzigstel Procent verloren haben. Was bedeutet im Durchschnitt der Verlust von 20 Cents an 100 Dollars? Wie kann das Volk Beschwerde führen, wenn es im Durchschnitt durch betrügerische Kassirer und Bankpräsidenten und die Nachlässigkeit der Bundesaufseher die Kleinigkeit von einem zwanzigstel Cent auf jeden hinterlegten Dollar einbüßt? Manche Nationalbanken haben freilich nach ihrem Zusammenbruche nur 10 Procent oder noch weniger bezahlt, aber was will das gegenüber dem günstigen Durchschnitt besagen?

Der Controller gesteht ein, daß in den letzten zwölf Monaten mehr Nationalbanken verkracht sind, als je zuvor in demselben Zeitraume, doch meint er, im Verhältniß zum Gesammtcapital aller Banken seien die Verluste nicht größer gewesen, als sonst. Hätten also die Bankaufseher nicht eine so große Anzahl von Banken pleite gehen lassen, so wäre wahrscheinlich die Gesammtsumme der Verluste unter den Jahresdurchschnitt gefallen, und das statistische Gewissen des Controllers hätte einen argen Stoß erlitten. Er hat blos den Durchschnitt gerettet. Es lebe der Durchschnitt!

Der Erzdemagoge David Hill hat bekanntlich trotz seiner Erwählung in den Bundessenat sein Amt als Gouverneur von New York nicht niedergelegt. Er entschuldigte sich damit, daß er erst nach der Ablegung seines Amtseides Senator sein werde und bis dahin Gouverneur bleiben könne. Den Amtseid hätte er gestern leisten sollen, er stellte sich aber nicht ein und fährt fort, die Gouverneursgeschäfte zu verwalten, obwohl er geradezu verpflichtet ist, seinen Staat im Senate zu vertreten. Unter diesen Umständen muß man allerdings glauben, daß er die Legislatur von New York „stehlen" will, um durch diesen Gaunerstreich seine Stellung als Maschinenmeister zu befestigen und sich nachher der Partei als Präsidentschaftscandidat aufzudrängen. Die demokratische Partei ist aber hoffentlich noch nicht tief genug gesunken, um diesen Menschen an ihre Spitze zu stellen. Er mag sein Ansehen bei den Lumpenpolitikern erhöhen, der Masse der demokratischen Stimmgeber macht er sich nur verächtlich.

Lokalbericht.

Countyraths-Sitzung.

Empfehlungen des Präsidenten Green.

Der neue Countyrath übernahm gestern definitiv die Verpflichtung, die County-Angelegenheiten nach besten Kräften zu regeln. Die Behörde unterscheidet sich bis jetzt dadurch vortheilhaft von den früheren, daß die Aemtervergebung ziemlich in den Hintergrund geschoben worden ist. Während früher Wochen und Monate darüber hingingen, ehe die Aemterjäger zur Ruhe kommen und die Behörde sich den Geschäften zuwenden konnte, hat man sich diesmal mit der Neubesetzung von Aemtern noch wenig oder gar nicht beschäftigt.

Nachdem Präsident Green die Versammlung zur Ordnung gerufen hatte, hielt er eine Ansprache, in welcher er die Pflichten, welche die Commissäre übernommen, erläuterte. Unter anderem sagte er, daß die einzelnen County-Anstalten nur dann gedeihen könnten, wenn tüchtige, ehrliche Männer an der Spitze von deren Verwaltung stünden. Es sei unbedingt nöthig, daß das County-Hospital eine besondere Abtheilung für solche Patienten erhalte, welche mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind. Diese Frage sei eine so dringende geworden, daß sich deren Erledigung nicht mehr länger hinausschieben lasse. Auch sei es im Interesse einer besseren Verwaltung nöthig, das Irrenasyl, das Armenhaus und die Countyfarm unter nur eine Oberleitung zu stellen.

Im County-Gebäude müsse mehr Raum geschaffen und die gesundheitsgefährlichen Zustände im Criminalgerichtsgebäude und dem County-Gefängniß müßten durch geeignete Reparaturen beseitigt werden.

Das Appellationsgericht werde nächstens entscheiden, wem die Beköstigung der Gefangenen zustehe. Man werde die Angelegenheit so schnell als möglich vor das Obergericht behufs endgiltiger Entscheidung bringen. Des Weiteren empfahl der Präsident energisches Vorgehen gegen die Personen, welche der Verübung der kürzlich zur Entdeckung gelangten Betrügereien verdächtig sind. Der neue County-Anwalt soll es sich zur speziellen Aufgabe machen, auf Beschleunigung dieser Prozesse zu dringen. Mit der Bewilligung von Geldern für die einzelnen Anstalten solle man so vorsichtig als möglich sein und nicht zugeben, daß die eine oder die andere in einem gewißen Zeitraume mehr verbrauche, als für dieselben bestimmt sei. Das Countyhospital z. B. ist mit seinem Gelde für dieses Jahr schon jetzt fertig, wird aber bis zum 1. Januar noch $15,000 bis $20,000 brauchen. Diese Summe muß nun anderen Anstalten entzogen werden.

Nachdem der Präsident mit seiner Botschaft zu Ende war, ernannte er folgende Ausschüsse:

Finanzausschuß: Cool, Stauber, Spencer, Burmeister, Ballard.

Wege und Brücken: Struckman, Cool, Hoffmann.

Vorsitzer des Comites für öffentlichen Dienst, zu dem alle Mitglieder gehören: Allen.

Auf Antrag Ballards wurde ein Dreier-Ausschuß, bestehend aus Ballard, Spofford und Cool ernannt, um die Geschäftsordnung der Behörde zu revidiren, alsdann erfolgte Vertagung.

Die Northwestern-Bahn verurtheilt.

In dem Prozesse von Morris A. Collins gegen die Northwestern-Bahn wurde gestern von einem Geschworenen-Gerichte in Richter Gresham's Gerichte dem Kläger eine Schadenersatz-Summe von $2,000 zugesprochen. Collins wurde im vergangenen Jahre in Maplewood von einer Maschine der genannten Bahn-Gesellschaft niedergestoßen und schwer verletzt.

Der Stadtrath.

Die brennende Straßenbahnfrage debattirt.

Redegefecht zwischen Cullerton und Roth.

Die Botschaft des Mayors.

Renn-Wetten.

Der Bürgermeister wohnte der gestrigen Stadtrathversammlung nicht bei, entbot ihr aber schriftlich seine freundlichsten Grüße und erklärte, daß auch er die heutigen Verkehrsverhältnisse innerhalb der Stadt für durchaus unzulänglich halte und der Ansicht sei, daß hier, und zwar so schnell als irgend möglich, Abhilfe geschaffen werden müsse. Die Straßenbahnen könnten, selbst wenn sie in bester und ausgiebigster Weise betrieben würden, auf die Dauer den riesenhaft wachsenden Verkehr nicht bewältigen. Nur Hochbahnen dürften den Bedürfnissen genügen. Es seien nun allerdings zwei Hochbahnen halbwegs fertig, die Unternehmer hätten indeß die Arbeit eingestellt und allem Anscheine nach sei wenig Hoffnung vorhanden, daß dieselben in wünschenswerther Bälde ihrem Zwecke dienen können. Er verspreche sich unter diesen Umständen lediglich von einer freundschaftlichen Verständigung sämmtlicher Interessenten einen Erfolg zum Besten der Bürgerschaft. Deshalb wünsche er, daß ein Comite eingesetzt werde, welches aus je zwei Aldermen der Nord-, Süd- und Westseite, angesehenen Bürgern und schließlich Vertretern der verschiedenen Verkehrsanstalten bestehen, und dem die Aufgabe zugewiesen werden solle, die Verkehrsfragen gemeinschaftlich zu erörtern und auf gütlichem Wege Vereinbarungen herbeizuführen.

Der Vorschlag fand beifällige Aufnahme, und der Bürgermeister wurde ermächtigt, das vorgeschlagene Comite zu ernennen.

Ein zweiter Brief des Mayors legte die Unzulänglichkeit der Achtstundenverordnung in ihrer jetzigen Fassung dar. Solange nämlich der Stadtschatzmeister seine Büreaux um drei Uhr schließe, habe es keinen Zweck die Beamten des städtischen Collectors und des Comptrollers bis 5 Uhr arbeiten zu lassen. Denn der Collector sei verpflichtet, seine Tageseinnahmen an den Schatzmeister abzuliefern, wenn dieser also um drei Uhr seine Kasse schließe, so müsse der Collector, dies nothwendiger Weise ebenfalls thun. Und was soll gar der Comptroller nach dem Schluß der Kasse in seiner Office thun? Etwa Anweisungen ausstellen die doch nicht honorirt werden können? Die Ordinanz wurde dem Justizausschuß zur nochmaligen Prüfung überwiesen.

Ald. Roth hat einen Vorschlag, der gar nicht übel klingt. Es ist bekanntlich ein Leiden, daß die Straßenbahngesellschaften, wenn sie Freibriefe für die Erbauung neuer Strecken, oder auch nur Anschlußstrecken, fordern, stets die Bedingung stellen, daß ihnen ihre Gerechtsame für die Dauer von zwanzig bis dreißig Jahren bewilligt werden. In dieser Weise verlängern sie ihr Monopol natürlich bis in's Unendliche. Dem könnte man, nach Herrn Roth's Ansicht, vorbeugen, wenn die Stadt die Geleise auf eigene Kosten legte und an die Bahnen jahrweise vermiethete. Bei fortgesetzter Beobachtung dieser Maßnahme müßten dann, nach und nach, der ganze Bahnkörper kostenlos in den Besitz der Stadt übergehen.

Herr Roth war etwa so weit mit der Entwickelung seines Planes gekommen, als Cullerton sich erhob und eine seiner Patent-Reclamereden hielt, die mit den Worten schloß: „Sie so gut wie jedes Kind wissen, daß die Stadt keine Mittel zum Bau derartiger Geleise hat, der Vorschlag ist deshalb einfach dumm!"

Herr Roth erklärte ruhig und sachgemäß darauf, daß er die Ebbe im Stadtsäckel sehr wohl kenne, und deshalb auch wünsche, daß die Gesellschaften, welche Bahnen in Betrieb zu setzen wünschten, der Stadt die Kosten der Erbauung derselben vorzustrecken hätten. „Wenn Sie Herr Cullerton", endigte Roth, „so warm für das Interesse der Bürgerschaft eingetreten wären, wie Sie es für die Interessen verschiedener Corporationen thatsächlich gethan haben, so würden wir heute nicht über unsere Verkehrsverhältnisse zu klagen haben."

Ein wahrer Beifallssturm lohnte die Worte Roth's, während sich nach einer schwächlichen Erwiderung Cullertons, daß Roth der Hemmschuh sei, der den gesunden Fortschritt auf der Westseite aufhalte, keine Hand rührte. Der Roth'sche Antrag wird von dem Justiz-Comite geprüft werden.

Ald. Dorman wünschte ein Rechtsgutachten des Corporationsanwaltes, ob die Stadt nicht im Jahre 1883 bei der Verlängerung der Straßenbahn-Freibriefe, ihre Competenzen überschritten habe. Herr Miller wird sein Urtheil in Bälde abgeben.

Die bekannte im Interesse der Sicherheit des Publicums gebotene Erhöhung der Geleise der Illinois Central, Eastern Illinois, Burlington, Northern Pacific, Panhandle-Bahn u. s. w. kam gestern auch wieder zur Sprache, es blieb indeß bei den Reden.

Die widerrechtlich von der Rock Island und Baltimore und Ohio Bahn an der 89. Str. gelegten Geleise müssen wieder aufgerissen werden.

Zur Verlesung gelangte ein Rechts-Gutachten des Corporations-Anwalts, nach welchem die Stadt zweifellos das Recht habe, die Wetten auf jenen Rennplätzen, welche innerhalb der Stadtgrenzen liegen, zu verbieten. Das dem im Wege stehende Staatsgesetz könne nicht in Betracht kommen.

Stadt-Ingenieur Clark berichtete, daß der angeregte Umbau der Canal Str. Brücke etwa $39,000 kosten und eine Arbeitszeit von 60 Tagen in Anspruch nehmen dürfte.

Eine Beschwerde von Steuerzahlern der 14. Ward, in welcher die an der Ecke von Hirsch und Schober Str. gelegene, in Holz construirte Möbelfabrik als ein Gemeinschaden bezeichnet wurde, wurde dem Comite für Feuer und Wasser überwiesen.

Die Ordinanz, nach welchen Zweig-Gesundheitsämter in den Vorstädten errichtet und denselben die Befugniß zur Ausstellung von Beerdigungsscheinen verliehen werden soll, wurde angenommen, ebenso diejenige, welche die Einsetzung eines Weltausstellungs-Comites verfügt.

Die nächste Sitzung findet am Donnerstag Abend statt.

Stimmen aus dem Volke.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einsendungen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

(Eingesandt.)

Die „Abendpost" sagt, daß die weitere Angliederung von Nachbarnestern und die weitere Ausdehnung des Stadtrayons ganz unnütz ist und in der jetzigen Stadtgrenze bequem 5 Millionen Menschen wohnen könnten.

Die jetzige Ausdehnung ist mit Bezug auf die Administration und die für eine Großstadt erforderlichen Verbesserungen eine ganz unsinnige und mehr eine Folge des Größenwahns. Wenn der jetzige Stadtrayon aus 180 Sectionen Land gebildet ist, so ergeben diese 115,200 Acker, welche in Lotten ausgelegt sind, der Acker zu 9 Lotten, giebt 1,036,800 Lotten; da die Lotten jedenfalls den Zweck haben sollen, daß sie auch bebaut werden und dann 1,036,800 Häuser wären, wo für jedes Haus für eine Großstadt doch im Durchschnitt zwei Familien mit 10 Köpfen zu rechnen wären, so ergäbe das eine Einwohnerzahl von 10,368,000.

In welchem Jahrhundert diese Zahl erreicht sein wird, das sollten wohl die Bewohner am besten wissen, besonders jene, die sich dabei in Schulden gestürzt und auf Abzahlung gekauft haben. Was die Straßenreinigen- Inprovments kosten kosten würden, das würde am besten an dem stets leeren Stadsäckel zu sehen sein.

Nun sind aber außer der Stadtgrenze eben so viel, wenn nicht mehr Lotten ausgelegt, die den gleichen Zweck haben sollen. Sonach hat Chicago die Aussicht von 20 bis 30,000,000 Menschen bewohnt zu werden, das kann recht lebhaft sein, wenn wir es nur noch erleben.

J. Bowen.

Anm. d. R. — Die obige Einsendung klingt zwar an und für sich nicht übel, indessen vergißt der Herr „Bowen" augenscheinlich, daß es in einer Stadt wie Chicago immerhin eine Menge mit Wohnhäusern bebauter Straßen geben muß, in denen einzelne Individuen mehrere „Lotten" eignen, von denen aber oft nur eine bebaut ist.

Noch ein „Dynamiterich".

Eine New Yorker Depesche meldet, daß dort ein Mann Namens Oscar Weihrauch unter dem Verdacht verhaftet wurde, dem Beispiel des unbekannten Mannes folgen zu wollen, welcher in Russel Sages Wohnung eine Bombe warf und dabei selbst in Stücke gerissen wurde.

Dieser Weihrauch soll früher in Chicago gewohnt haben. Er gab bei seiner Verhaftung der New Yorker Presse eine seiner Photographien. Dieselbe war von dem Photographen Rider, dem früheren Inhaber der Gallerie No. 339 W. Madison Str. dahier angefertigt, und zwar im Jahre 1888. Der jetzige Inhaber der Gallerie heißt Neil. Derselbe besitzt noch eine von Weihrauchs Photographien, weigert sich aber, dieselbe ohne die Genehmigung des Originales der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Stechbolde verhaftet.

An der Ecke der Madison und Union Str. geriethen am Montag Morgen um 3½ Uhr eine Anzahl Männer in Streit und es wurde dabei ein solcher Lärm vollführt, daß es nöthig wurde, den Patrolwagen herbeizurufen. Sechs Personen wurden verhaftet, und, als man dieselben nach der Station brachte, stellte es sich heraus, daß drei von ihnen, Namens M. J. McGrath, James Miller und William Holden, durch Messerstiche leicht verletzt waren.

Ein anderer der Verhafteten, Namens Thomas Smith, hatte ein blutiges Messer in seinem Besitz und wurde später unter $1000 Bürgschaft dem Criminalgericht überwiesen. William, der Bruder des Genannten, wurde um $50 bestraft und die übrigen straffrei entlassen.

Der Pechvogel am Kutschbock.

John Miller, ein Kutscher der Firma George H. Hammond & Co., fuhr gestern Nachmittag mit einer Wagenladung von mehreren hundert Pfund Kunstbutter durch die Fulton Str. Als er eine abgelegene Stelle erreicht hatte, stahlen ihm zwei Männer, die hinter ihm her in einem Buggy gefahren kamen, eine Kiste mit 50 Pfund und zwei mit je 40 Pfund Butter vom Wagen und verschwanden damit. Als Miller den Rest seiner Waare ablieferte, und dabei seinen Wagen einen Augenblick unbeaufsichtigt stehen ließ, wurden ihm von demselben von einem anderen unbekannten Diebe überdies Ueberrock und Handschuhe gestohlen. Nach den Thätern wird gesucht.

Von Holzsägen verletzt.

Der in Ryans Böttcherei an der Ecke von Coventry und North Ave. beschäftigte Arbeiter D. F. Coleman kam gestern Nachmittag mit dem rechten Fuße der Kreissäge zu nahe, wurde von dieser erfaßt und im nächsten Moment war ihm der Fuß abgetrennt. Der auf so schreckliche Weise Verunglückte wurde in's Alexianer-Hospital gebracht.

Der im Hause No. 67 Bunker Str. wohnende Arbeiter Meyer Rosenquitt verunglückte gestern Nachmittag vor dem Hause No. 196 S. Clinton Str. dadurch, daß eine Säge, mit welcher er Holz verkleinerte, absprang. Rosenquitt erlitt durch das abspringende Stück eine so schwere Verletzung an der rechten Hand, daß ihm der Daumen abgenommen werden mußte.

Die Weltausstellung.

Grundeigenthümer am Seeufer schlagen Kapital aus der Situation.

Immer noch die Transportfrage.

Die Ausführung der kürzlich gemachten Vorschläge bezüglich Schaffung eines Wasserweges nach dem Jackson Park wird wahrscheinlich auf heftigen Widerstand seitens einer Anzahl interessirter Grundbesitzer stoßen. Gestern fand eine Conferenz statt zwischen städtischen Beamten, Vertretern mehrerer Eisenbahngesellschaften, den Weltausstellungs-Direktoren und einer Anzahl interessirter Grundbesitzer. Die letzteren scheuten sich nicht, offen zu protestiren, sobald von dem einzurichtenden Schiffsverkehr die Rede war. Allerdings konnten sie ja gegen diesen selbst nichts einwenden, doch sie beabsichtigen, gegen die Erbauung von Landungsplätzen in der Nähe ihres Eigenthums Einspruch zu erheben und event. sich an die Gerichte zu wenden.

T. G. Hoyne war der Wortführer der Protestler. Er meinte, daß die Besitzer der Grundstücke an der Wabash Ave. weder die Errichtung weiterer Eisenbahngeleise, noch die Erbauung von Docks zugeben würden. Man sage zwar jetzt, diese Einrichtungen sollten nur temporäre sein und nach der Weltausstellung wieder entfernt werden, aber man wisse genau, was dieses „temporär" zu bedeuten habe. Das alte Ausstellungsgebäude sei ein sprechendes Beispiel dafür. Sobald erst einmal Docks errichtet wären, würde die Illinois Centralbahn Lagerhäuser bauen, Geleise legen und überhaupt von dem Seeufer in solcher Weise Besitz ergreifen, daß sie später entweder gar nicht oder nur mit großen Kosten wieder vertrieben werden könnte.

Capt. Dunham sprach dann zu Gunsten des Wasserweges und für Erbauung der Docks. Zwar nicht wörtlich, aber in nicht mißzuverstehender Weise gab er zu erkennen, daß es seiner Meinung nach die Grundeigenthümer gar nichts anginge, was unmittelbar am Seeufer gebaut würde. Die nöthigen Docks und Viadukte würden geschaffen werden, trotz allen Einspruches; sie seien unentbehrlich, wenn nicht das ganze Verkehrswesen von und nach dem Ausstellungsplatz ein armseliges und unzulängliches sein solle.

Präsident Fish von der Illinois Central-Bahn verwahrte sich dagegen, daß seine Gesellschaft eigennützige Absichten in Bezug auf das Seeufer habe. Im Gegentheil: die Gesellschaft habe bis jetzt hinsichtlich der Weltausstellung eine Generosität gezeigt, deren Nichtanerkennung schwer zu begreifen sei. Nachdem Herr Fish seine Zuhörer durch diese Einleitung in die nöthige Stimmung versetzt, rückte er mit seiner bestimmten Ansicht heraus. „Wenn ein Viadukt über unsere Geleise gebaut werden soll", sagte er, „so haben wir selbstverständlich nichts dagegen. Aber die Herren werden einsehen, daß wir Land für diesen Zweck hergeben müßten und dafür müssen wir doch ein Aequivalent haben. Das ganze Land östlich von der Michigan Ave. von der Randolph Str. bis Park Row gehört uns und man wird doch nicht erwarten, daß wir einen Theil desselben hergeben, ohne etwas anderes dafür zu erhalten."

Corporationsanwalt Miller meinte kaltlächelnd, es wäre das Einfachste, die Frage, wem das Seeufer gehöre, durch das Bundes-Obergericht während dessen gegenwärtiger Sitzung entscheiden zu lassen. Es wurde schließlich aus den anwesenden Herren ein Comite ernannt, welches die Angelegenheit weiter berathen und möglicher Weise zu einem befriedigenden Abschluß bringen soll.

Nichts für Chicago.

In hiesigen englischen Blättern findet sich eine Aufforderung Seitens der chilenischen Regierung an hiesige Taucher-Compagnien, ein gesunkenes Panzerschiff, den „Blanco Escalada," welcher auf dem Grund der Bay von Caldera liegt, zu heben. Zu verdienen wären dabei sicherlich nicht weniger als $100,000. Capitän Sinclair von der „Dunham Towing & Wrecking Co." erklärte in Bezug auf die Angelegenheit, daß es in Chicago keine Gesellschaft gäbe, welche die Arbeit übernehmen könne. Die hiesigen Firmen seien auf nichts weiter eingerichtet, als Schiffe, welche im Michigan oder einem anderen See gesunken sind, zu heben. An Eisen-Schiffe könne sich keine wagen.

Gefährliche Köter.

In Lake View giebt es eine Anzahl bißiger Hunde, welche schon seit längerer Zeit die Straßen unsicher machen. Erst dieser Tage wurde Herr Nikolaus Schiltz, welcher an der Ecke von Ashland und Balmoral Ave. wohnt, auf dem Heimwege von zwei großen Kötern angefallen und so zugerichtet, daß er gezwungen ist, das Bett zu hüten. Die Thiere sollen Louis Kreuder gehören, welcher an der Ecke von Clark Str. und Webster Ave. wohnt.

Briefkasten.

A. R. und F. Sch. Würdige und wirklich bedürftige Arme werden in der Office des County-Agenten, 128—130 Süd Clinton Straße, unterstützt.

Leser. Breslau hat nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 334,710 Einwohner.

C. W. „Railway Age", erscheint jeden Samstag; Office 205 La Salle Str.

Fred. G. Linden wird von der Stadt Hannover zwar nur durch die Ihme getrennt, besitzt aber eine eigene städtische Verwaltung.

C. K. „Sennefelder Liederkranz", 565 Wells Str.

J. G. Sie können wegen Bruchs des Heirathsversprechens klagen; natürlich hat das aber keinen Zweck, wenn Ihr ungetreuer Schatz „nichts besitzt".

B. T. Es war gemeint, daß Sie in der Office unseres Rechtsberathers, Herrn Jens L. Christensen, 163 Randolph Str., Zimmer 41, vorsprechen sollten.

Feste und Vergnügungen.

Typographia No. 9.

In Zeps Halle veranstaltete gestern Abend die „Typographia No. 9" einen Lese- und Unterhaltungsabend mit darauffolgendem Tanzkränzchen. Das gut besuchte Fest wurde eingeleitet durch einen sehr hübschen Vortrag des Zitherclub „Edelweiß". Darauf folgte ein mit verdientem Beifalle ausgezeichneter Gesangs-Vortrag von Herrn Chas. Kellermann. Herr G. Lyser hielt einen längeren humoristischen Vortrag, der ebenfalls lebhaft applaudirt wurde. Auf die Vorträge folgte ein Tanzkränzchen, welches die Mitglieder der „Typographia No. 9" bis in die Morgenstunden zusammenhielt. Um das Arrangement haben sich die Herren Peter Weiß, Gust. Lyser, Wm. Vogel, Alfred Vogel und Ed. Berger besonders verdient gemacht.

Kellner Ball.

Der „Deutsche Kellner-Verein," die älteste derartige Corporation Chicagos, hielt gestern in Brands Halle ein glänzendes Ballfest ab. Der Besuch war ein erfreulich starker, die Arrangements auf's Vortrefflichste getroffen und die Feststimmung die denkbar beste. Den Glanzpunkt des Abends bildete die bei dem Bankett gehaltene Ansprache des Präsidenten Herrn Griesbach, der bald in kerniger, bald in launiger Weise die Zwecke und Ziele des starken und erprobten Vereins schilderte und mit einem Hoch auf dessen Wachsen, Blühen und Gedeihen schloß. Das Arrangements-Comite bestand aus den Herren: Fritz Griesbach, Henry Ulrich und Robert Burgel und wurde thatkräftigst unterstützt von den Herren: H. Selbach, Louis Huebner, Fred Bussian, Emanuel Marx, Joseph Schmidt und Max Blum.

Eine Luxemburgische Convention.

Die Vertreter der in Illinois und den nordwestlichen Staaten ansässigen Luxemburger traten gestern Nachmittag im „Revere"-Hause zu einer Convention zusammen. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Erwählung von Candidaten, welche der Großherzoglich-Luxemburgischen Regierung für den Posten eines General-Consuls für die Ver. Staaten vorgeschlagen werden sollen.

Herr E. N. Bellar, der Herausgeber des hier erscheinenden „Luxemburger Wochenblatt" eröffnete die Versammlung, worauf Herr John N. Schuhmacher zum Vorsitzenden und die Herren B. Trost und Joe Schmiedler zu Schriftführern erwählt wurden. Mehrere Redner erläuterten dann die Zwecke der Convention und wiesen u. a. darauf hin, daß Luxemburg seit dem Regierungsantritt des Herzogs von Nassau ein unabhängiger Staat geworden und dadurch zu consularischer Vertretung berechtigt geworden ist.

Man schritt hierauf zur Nomination von Kandidaten. Aus der dann vorgenommenen Ballotage gingen die Herren F. Strotz und Nathan als Sieger hervor.

Den Schluß der Convention bildete ein heiteres Bankett im Revere House.

Verunglückt.

In Eckhardts & Swans Mühle, Ecke der Clinton und Fulton Str., gerieth heute Morgen der dort beschäftigte Maschinist Wm. Listman zwischen den Fahrstuhl und die Wand. Er wurde in schrecklich zerquetschtem Zustande herausgezogen und nach dem County-Hospital gebracht, wo man wenig Hoffnung für seine Wiederherstellung hegt.

Listman wohnte No. 27 Vickerdyke Str.

Kurz und Neu.

* Patrick Carroll mußte gestern in's Irrenhospital gebracht werden, weil er seit drei Tagen das Essen, Sprechen und Schlafen verweigert. Wie es heißt, leidet der Mann an Säuferwahnsinn.

* L. W. Wilson wurde von Richter Lyon um $100 bestraft, weil er im Hause No. 86 4. Ave. ein Spielhaus hielt. Die dort von der Polizei beim Spiele angetroffenen zehn Personen kamen mit einer Strafe von je $10 davon.

* Am nächsten Samstage werden die Rennen im Garfield Park endgiltig geschlossen werden.

* Das Verlassenschaftsgericht bestätigte gestern das Testament des verstorbenen Rudolph Perl und ernannte dessen Wittwe Frau Sophie Perl, No. 1546 Milwaukee Ave. wohnhaft, zur Verlassenschaftsverwalterin. Die Hinterlassenschaft beläuft sich auf $25,000.

* Der im Hause No. 101 Washburn Ave. wohnhafte James Lundy stürzte gestern Abend im Hause No. 137 Blue Island Ave. die Treppe hinunter und erlitt dabei einen Bruch des Schlüsselbeines. Der Verunglückte wurde in's County-Hospital geschafft.

* Richter Mahoney schlug gestern das eingeleitete Gerichtsverfahren gegen Henry Fehlmann nieder. Der Mann war, wie sich unsere Leser erinnern werden, kürzlich auf Antrag seines Schwagers, des Schneiders Hans Marquette, von 1626 N. Clark Str., unter der Anklage, ihm $2500 unterschlagen zu haben, verhaftet worden.

* Einer Anzahl hiesiger Eisenbahnbeamten wurden gestern Vorladungen zugestellt, sich am 14. d. M. in Memphis einzufinden, um gegen den der Verletzung des zwischenstaatlichen Verkehrsgesetzes angeklagten Frachtagenten John Rogers Zeugniß abzulegen.

* Die Absicht des Kriegsministeriums, das Hauptquartier des Generals Miles aus dem Pullman Gebäude nach einem anderen Platze zu verlegen, gelangt vorläufig nicht zur Ausführung. Dadurch, daß die Miethe für den vierten und einen Theil des fünften Stockes im genannten Gebäude reducirt und auf jährlich $16,000 festgesetzt worden ist, ist ein befriedigendes Uebereinkommen für die Besitzer des Gebäudes sowohl, als auch für die Regierung erzielt worden.

„Die Wiege bleibt stehen!"

Angesichts der verschiedenen Kommentare, welche jetzt die Worte: „Suprema lex regis voluntas" finden, erinnern Berliner Blätter an eine hübsche Geschichte aus der Zeit, als der heutige Kaiser Wilhelm II. noch Prinz Wilhelm und Oberst des Garde-Husaren-Regiments in Potsdam war, eine Geschichte, deren Wahrheit nie in Zweifel gezogen ist. Oberst Prinz Wilhelm manövrirte mit seinem Regiment auf dem Bornstedter Felde, dem großen Exercierplatz der Potsdamer Garnison; weil auf der daneben liegenden Feldmark des Dorfes Bornstedt noch ein Theil der Feldfrüchte auf dem Acker stand, war die Grenze des für das Exercitium der Truppen freigegebenen Terrains durch „Wiegen" bezeichnet (eine „Wiege" nennt man hier eine in die Erde gesteckte Stange, die am oberen Ende mit einem Strohwisch umwickelt ist, wie man sie auf dem Lande auch benutzt, um einen verbotenen Fußweg zu bezeichnen). Ein Bornstedter Bäuerlein, das auf seinem Acker auch noch Feldfrüchte stehen hatte, hatte an der seinem Acker zu gelegenen Wiege Posten gefaßt, wohl weil er schon früher erfahren hatte, daß die Herren vom Militär es mit Grenzbestimmungen ihrer Exercierfelder nicht immer sehr genau nehmen. Der Herr Oberst hatte ein größeres Manöver seines Regiments in Aussicht genommen, für welches der große Exercierplatz nicht recht ausreichen wollte. Es ritt deshalb ein Adjutant an das Bäuerlein heran und sagte diesem, mit der Wiege werde hier zurückgerückt werden müssen, weil der Exercierplatz für das beabsichtigte Manöver nicht ausreiche. Das Bäuerlein umfaßte die Wiege mit seiner Rechten und erwiderte: „Die Wiege bleibt stehen!"

Darauf ritt der Herr Oberst selbst an den Bauern heran und sprach diesem gut zu; er möge doch die Wiege zurückrücken lassen; das sei zur Ausführung des Exerzitiums durchaus erforderlich. Das Bäuerlein hielt fest an seiner Wiege und sagte mit aller Entschiedenheit, die ihm das Gefühl seines guten Rechts eingab: „Die Wiege bleibt stehen!" Der Herr Oberst ritt zu den versammelten Officieren zurück und einer derselben ritt noch einmal an den hartnäckigen Bauern heran und sagte zu diesem: „Sie wissen wohl gar nicht, wer der Herr Oberst ist, der eben mit Ihnen gesprochen hat. Es ist seine Königliche Hoheit Prinz Wilhelm, der Sohn des deutschen Kronprinzen und Enkel Sr. Majestät des Kaisers." Darauf zog das Bäuerlein, mit dem Gesicht dem Prinzen gewandt, seine Mütze, verneigte sich ehrerbietig nach dem Prinzen hin, hielt aber mit der anderen Hand die Wiege fest und wiederholte mit derselben Festigkeit wie vorher die Worte: „Die Wiege bleibt stehen!" Der Prinz warf darauf noch einen nicht sehr erfreuten Blick auf das Bäuerlein, machte aber keinen Versuch, dessen gutes Recht mit gewaltsamen Mitteln zu brechen; er beschränkte das Manöver seines Regiments, das er auf dem abgesteckten Terrain des Exercierplatzes ausführen ließ.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium—Abbey-Grau Opera Company.
Chicago Opera House—Sinbad.
Grand Opera House—A Texas Steer.
McVickers — The County Circus.
Columbia—Fanny Davenport in Cleopatra.
Windsor — „The Spider and the Fly“.
Haymarket — „The Dazzler“.
Alhambra — Fabio Romani.
Casino — Variety.
Havlins — Chas. A. Gardner.
Lyceum — Variety.
Clark Str. Theater — The Clemenceau Case.
Criterion — Lilly Clay Burlesque Co.
Hooleys — James O'Neill.
People's — „The Indian Mail Carrier“.
Park Theater — Variety.

Die „Abendpost“ befleißigt sich eines volksthümlichen und zugleich vornehmen Tones. Deshalb ist sie bei dem ganzen Deutschthum Chicagos beliebt.

Berliner Krach in Pariser Beleuchtung.

Ueber die „Ursachen des Berliner Bankkrachs“ veröffentlicht der Pariser „Eclair“ einen Artikel, welcher die Ueberschrift „Unsere Milliarden“ trägt und wohl das Blödsinnigste sein dürfte, was jemals auf diesem Gebiete geleistet worden ist. Der Merkwürdigkeit wegen und als „Heiteres in ernster Zeit“ wollen wir dieses Machwerk wenigstens auszugsweise unseren Lesern mittheilen. Es heißt darin:

„Der erzwungene Rücktritt des Fürsten Bismarck ist die zwar entfernte, aber unmittelbare Ursache zu den Bankbrüchen an den Ufern der Spree. Schon 1875 sollte die Krisis ausbrechen. Damals war der Handel zu Grunde gerichtet. 700 Fabriken waren geschlossen und hatten ihre Arbeiter entlassen. In Berlin waren die Salons geschlossen, und die deutschen Diplomaten gaben ihre Entlassung, weil sie außer Stande waren, ihren Herrscher bei den fremden Mächten zu vertreten. Selbst in der Königlichen Familie waren zwei Prinzen vollständig fertig. Die Beamten lebten von der Hand in den Mund und streiften häufig das Strafgesetz durch die besondere Art, mit der sie Schulden machten. So der liebenswürdige Graf P., der meistdekorirte Mann in Europa, der alte Freund des Kaisers, der eine und dieselbe Besitzung an 72 Wucherer verpfändet hatte, und zwar in jedem Falle in doppelter Höhe ihres Werthes.

Diese Thatsachen waren dem Fürsten Bismarck durch seine persönliche Polizei bekannt geworden. Mit Genehmigung des Kaisers entnahm er der französischen Kriegsentschädigung, die in den Kellern des Königlichen Schlosses schlummerte, ungeheure Summen, mit denen er dem Handel, der Industrie, der Hofgesellschaft und den Banken zu Hilfe kam. Der Kanzler wartete, bis ein Haus unmittelbar vor dem Zusammenbruch war. Er studirte dann die Ursachen der Krisis, übersah mit einem Blick die Summe, welche nöthig war, um dem Hause für den Augenblick auf die Beine zu helfen, und machte dann einen Vorschuß, der erst in entfernter Zeit zurückzuzahlen war und mit zwei Procent verzinst werden mußte. Ausdrücklich wurde dabei ausgemacht, daß die Zinsen stets in Gold zu zahlen seien. Nach dem Berichte eines hohen Finanzbeamten wurden auf diese Weise während der Regierung des Kanzlers 1,700,000,000 (eine Milliarde und 700 Millionen!) aufgebraucht. Man kennt genau die Summen, welche die Regierung den beiden jetzt zusammengebrochenen Häusern Wolff und Sommerfeld gegeben hat. Wolff bekam zuerst 115,000 M. und ein zweites Mal auf seine Bitte 75,000 M. Als letzte Zahlung erhielt er 1887 den Betrag von 140,000 M. Bei den Sommerfelds ging es noch besser, und sie bekamen in einer einzigen Zahlung eine halbe Million. Als sie ganz kurz vor dem Sturze des Kanzlers nochmals ein Darlehn beanspruchten, versprach man ihnen 232,000 M., doch verlangte man die Bürgschaft des Geh. Komm. Raths Pinkus, des Schwiegervaters des einen Sommerfeld. Dieses Geschäft zerschlug sich aber in Folge der Entlassung des Fürsten Bismarck, und Pinkus mußte zwei Häuser verkaufen....

Als Bismarck abgetreten war, wurden die Ausgaben zwar nicht vermindert, aber das Geld wurde in viel weniger intelligenter Weise verwendet. Niemand von der Hofgesellschaft und auch kein Offizier erhielt mehr ein Darlehn, und so sahen sie sich gezwungen, sich zur Vermehrung ihrer dürftigen Mittel auf die Börsenspekulation zu legen. Ebenso wandte sich Herr v. Caprivi von den Banken ab, und es genügte, daß eine unter Bismarck etwas bekommen hatte, um von seinem Nachfolger sogleich von der Liste gestrichen zu werden. Herr v. Caprivi soll sich aber sehr tief, und zwar mit Einverständniß des Kaisers, in Spanien eingelassen haben. Die spanischen Bahnen sind das Danaidenfaß geworden, in das man das bisher ein wenig nach allen Seiten vertheilte Geld hineinwirft. Deutschland hat bereits eine kleine Eisenbahn in den baskischen Provinzen angekauft, und über neu zu erbauende Bahnen ist man in Unterhandlung. Eine geht über Mauleon nach Sainte Engrace, die zweite soll bei Montrejéau enden. Von da könnte das Plateau von Toulouse schnell gewonnen werden. Es wird dadurch der Beweis geführt, daß der spanische Generalstab sich bei dem Bau strategischer Eisenbahnen von den Eingebungen Deutschlands leiten läßt.“

Also: „videant consules“, der bekannte Schluß aller französischen Artikel. Da übrigens die genannten Orte, Mauleon, Montrejeau u. s. w. sämmtlich auf französischem Gebiete liegen, braucht Frankreich es sich in der That nicht gefallen zu lassen, daß der spanische Generalstab dort mit deutschem Geld Eisenbahnen baut. Ob die Redaction des „Eclair“ selbst derartigen Blödsinn glaubt? Schwerlich! Französische Leser fallen immer wieder darauf hinein, und das genügt.

Das große Publikum läßt sich über die Verbreitung eines Blattes nicht täuschen. Es bringt seine Anzeigen denjenigen Zeitungen, welche thatsächlich einen großen Leserkreis haben. Daraus erklärt es sich, daß die „Abendpost“ mehr kleine Anzeigen hat, als alle anderen deutschen Zeitungen Chicagos zusammen.

Edison über die Zukunftsbahn.

Nicht zum ersten Mal, diesmal aber in klarer und präciser Weise, hat Thomas Alva Edison einem Interviewer des „New York Herald“ gegenüber seinen Ansichten über die zukünftige Rolle, welche die Elektricität als Triebkraft für Personen- und Güterbeförderung zu spielen berufen ist, Ausdruck verliehen.

„Zweifellos“ — so hob „der Zauberer von Menlo Park“ mit der ihm eigenen Bestimmtheit an — „zweifellos muß die Locomotive vom elektrischen Motor auf den Eisenbahnen verdrängt werden. Die Ersparniß wird ganz ungeheuer sein. Aus ein oder zwei Pfund billiger Kohlen erziele ich eine Pferdekraft, wozu die Locomotive sechs Pfund theurer Kohlen verbraucht. Das lange Warten auf Züge zwischen zwei weit von einander entfernten Städten fällt künftig fort, denn ich lasse alle zwanzig Minuten einen Zug von ein bis zwei Waggons abgehen.“

Hier hielt der Redner, der anfing in Feuer zu gerathen, in seinem Redeflusse inne; dann den ihn erwartungsvoll anschauenden und mit bereit gehaltenem Bleistift dastehenden Interviewer etwas mißtrauisch aus seinen kleinen, stechenden Augen betrachtend, fuhr er langsam und bedächtig fort:

„Ich habe jedoch keine Lust, mich hier auf Einzelheiten einzulassen und die Frucht jahrelanger, angestrengter Experimente durch unbedachtes Ausplaudern auf's Spiel zu setzen. Man hat mich sowieso oft genug um die Frucht meiner Arbeit betrogen. Doch ich kann soviel davon verrathen, daß nach meinem System der elektrische Strom von der festgemauerten Erzeugungsmaschine auf eine Mittelschiene zwischen dem Geleise und von hier durch einen mit dem Waggon verbundenen Apparat in den Motor des Waggons übergeleitet wird. Ein Güterzug würde wegen der großen Zahl der Transportwagen natürlich einen besonderen Motor erfordern, während ein Personenwagen durch die unten angebrachte Motorvorrichtung getrieben werden könnte.“

„Wie viel festgemauerte Erregungsmaschinen würden Sie brauchen?“ fragte der Reporter.

„Für die Bahnstrecke von New York nach Philadelphia brauche ich drei Maschinen, jede mit 10, bis 12,000 Pferdekraft, und zwar für alle Arten Züge: Personen-, Güterbeförderung und Rangiren. Die Ersparung liegt nicht allein in der billigen Herstellung der Betriebskraft. Auch der Wagenpark und die Schienenstränge werden bedeutend mehr geschont, als beim Dampfbetrieb. Letzterer besteht dem Wesen nach aus vielen Billionen unausgesetzter Stöße, keiner continuirlichen Kraft, und diese unzähligen kleinen Explosionen setzen natürlich dem Material sehr hart zu. Die Elektricität wirkt dagegen als continuirliche Kraft, deren einzelne Impulse jeder für sich viel geringer sind, als jene Dampfkraftstöße, die aber in ihrer Totalität eine bedeutend größere Treibwirkung erzielen und wegen ihrer völlig gleichmäßigen Vertheilung in unzähligen Abschnitten nur durch Druck wirken.

Ich kann bis 200 Meilen stündlicher Geschwindigkeit auf meinen Bahnen erreichen. Für praktische Zwecke genügt es, hundertpfündige Schienen auf einem Damm mit felsiger Unterlage zu verankern, um eine Geschwindigkeit von 100 Meilen stündlich auszuhalten.“

Landwirthschaftliches.

Woran erkennt der Käufer eine gute Milchkuh? ist für jeden Farmer eine sehr wichtige Frage. Es gibt nun der Kennzeichen einer hohen Milchergiebigkeit mehrere; viele davon sind seit langer Zeit bekannt und bewährt. Als solche gelten feiner langer Schwanz, kleine Klauen, welche mit den Hörnern gleiche Farbe haben müssen, ferner Vertiefungen (Grübchen) zwischen den letzten Rücken- und den ersten Lendenwirbeln; auch das Euter gibt uns Merkmale; bei guten Milcherinnen ist es mit einer weichen, fetten, zarten und losen Haut bedeckt, mit kurzen, feinen Haaren umgeben und von vielen schief und im Zickzack laufenden Blutgefäßen durchzogen. Die Zitzen müssen gleichmäßig groß, lang und von derselben Farbe wie das Euter sein. Auch die vom Euter ausgehenden Milchadern sind ein Kennzeichen; je zahlreicher sie vorhanden und je mehr sie miteinander quer verbunden und an der Verbindungsstelle ausgeweitert sind, um so sicherer darf man regen Stoffumsatz im Euter, somit auch reiche Milchspenden erwarten. Nächst diesen Merkmalen macht ein Sachverständiger auf ein neues Mittel aufmerksam. Er sagt:

In der Schweiz benutzt man zur Beurtheilung der Milchergiebigkeit einer Kuh den Haarwirbel, den jedes Thier auf der Wirbelsäule hat. Dieser Haarwirbel soll bei guten Milcherinnen möglichst nach rückwärts liegen. Ich habe nun eine größere Anzahl Messungen bei Kühen verschiedenster Schläge vorgenommen und die Richtigkeit der Beobachtung bestätigt gefunden. Zu den Messungen benutze ich als Ausgangspunkt den sog. Dornfortsatz des ersten Rückenwirbels, der am Widerrist deutlich fühlbar ist. Je größer nun die Entfernung des Haarwirbels von dem Dornfortsatz des ersten Rückenwirbels ist, desto größer ist die Milchergiebigkeit der Kuh.

Ich habe schon oft nach diesen Messungen das durchschnittliche Tagesquantum der Milch bestimmt. Neben der Einfachheit und Sicherheit hat diese Methode noch den Vorzug, daß sie ohne Aufsehen angewandt werden kann. Hat man sich einmal die Länge oben angegebener Entfernungen eingeprägt, so braucht man z. B. beim Einkauf nur eine Hand auf den ersten Rückenwirbel, die andere auf den deutlich sichtbaren Haarwirbel zu legen, um nach dem Augenmaß die Entfernung und damit die Gruppe, in die das betreffende Thier gehört, bestimmen zu können.

Wer eine kleine Anzeige in die „Abendpost“ einrücken läßt, braucht nicht gleich ein Vermögen auf's Spiel zu setzen.

Die Macht der Kirche.

Zu der Zeit, da das Standesamt noch nicht existirte und seine ausgleichende Pflicht noch nicht ausüben konnte, geschah es in einem Dörfchen der Lausitz, daß zu gleicher Zeit zwei Brautpaare an den Altar des Herrn kamen, bereit, in den heiligen Stand der Ehe zu treten. Es hatte manchen harten Kampf gekostet, ehe Bärbchen die Einwilligung der Eltern erhalten, und auch der Franz hatte zuvor den Starrkopf seines Vaters, des Hofbauern zu überwinden gehabt. Und das war, wie man allgemein wußte, keine kleine Aufgabe. Endlich aber waren alle Hindernisse aus dem Wege geräumt und heute waren sie glückselig Hand in Hand den steilen Weg zum Gotteshause emporgestiegen, sollten sie sich doch von heute an für immer angehören.

In der Kirche trafen sie mit einem zweiten Brautpaare zusammen, welches der Pfarrer, um die Arbeit zu vereinfachen, gleichzeitig zur Trauung herbestellt hatte. Es waren Fritz und Liese, und die jungen Leute wußten recht gut, daß ursprünglich von den strengen Eltern der Fritz für Bärbchen, für Franz aber die vermögende Liese bestimmt gewesen.

Heiter plauderte man zusammen, erzählte von den verschiedenen Kämpfen und freute sich, daß die Liebe doch endlich den Sieg davon getragen. Indem trat der Pfarrer ein, und die Paare so einträchtig bei einander findend, nahm er schnell die Trauung vor. Aber wie die Gesichter auch hier lang wurden, wie hätte der Franz so gern den sonst so lauten Mund aufgethan. Jedoch in der Kirche! — Bei schwerer Strafe ist das Unterbrechen des Geistlichen verboten, das wußte er recht gut, und so keck er sonst ist, hier versagt ihm der Muth. Kalten Schweiß auf der Stirn erhebt er sich, und als der Pfarrer geendet, bittet er:

„Herr Pfarrer, auf ein Wort! Sie haben heute hier die Falschen zusammen gegeben. Das Bärbchen ist meine Braut, der Fritz aber gehört mit der Liese zusammen. Was soll nun werden?“

Aber unwillig schreit der Herr Pfarrer den Unglücklichen an:

„Was nun werden soll? — Natürlich müßt Ihr nun so zusammen bleiben, wie Ihr einmal getraut seid. Weshalb habt Ihr den Mund nicht früher aufgethan!“

Und die gutmüthigen Bauern sahen das ein, lassen es sich gefallen, stecken auch noch den Spott der Ihrigen ein, und sind, trotz der Vertauschung, zwei glückliche Ehepaare geworden. Was weder des Vaters Scheltworte, noch der Mutter Schmollen zu Wege gebracht, das gelang dem Machtspruch der Kirche!

Elektrische Locomotiv-Laternen.

Im Staate Indiana ist man bei der Verwendung des elektrischen Lichts für Locomotiven mit gutem Beispiel vorangegangen. Auf der Indianapolis, Decatur & Western-Bahn sind bereits sämmtliche Maschinen ohne Ausnahme für Personen-, Güter-, Rangir- und Arbeitszüge mit elektrischem Frontlicht versehen. Es liegt auf der Hand, daß eine möglichst helle Beleuchtung der Strecke auf möglichst weite Entfernung hin von der größten Wichtigkeit für die Sicherheit des Zuges ist. Die Leuchtkraft einer solchen Laterne entspricht einer Kerzenstärke von 2500, und bei normaler Durchsichtigkeit der Luft läßt dieses Licht oft Gegenstände auf eine Meile Entfernung deutlich erkennen; auf eine halbe Meile sind Objecte von der Größe eines Rindes unterscheidbar. Selbst bei der starken Fahrgeschwindigkeit eines Schnellzuges kann beim Vorhandensein guter Luftbremsen zeitig genug gehemmt werden, um Unfälle zu vermeiden. Ein nicht erleuchtetes Fenster eines Bahnhofsgebäudes wurde durch den Reflex des elektrischen Lichts auf $2\frac{1}{2}$ Meile sichtbar. Die Entfernungen der Gegenstände ließen sich bei der Probefahrt leicht durch die regelmäßigen Abstände der Telegraphenstangen — 200 Fuß — abschätzen. Als man sich dem Gebäude selbst auf $\frac{3}{4}$ Meilen genähert, konnte man Umrisse und Gestalt genau sehen.

Natürlich liefert die Locomotive selbst die zum Betriebe der elektrischen Beleuchtung erforderliche Kraft, welche demgemäß fast gar keine Kosten verursacht. Die Kohlenstäbchen, zwischen denen der Lichtbogen ausstrahlt, reichen auf 18 Stunden völlig aus, und kosten das Hundert nur 70 Cents. Selbst Zusammenstöße sind durch den Gebrauch der elektrischen Lampen rechtzeitig vermieden worden.

Tägliche Auflage der „Abendpost“ 35,000.

Marktbericht.

Chicago, 7. Dezember.
Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Weiße Rüben 75c—$1.25 per Brl.
Rothe Beeten 75—$1.00 per Brl.
Radieschen 20—30c per Dtzd.
Salat 25—40c per Dtzd.
Kartoffeln 30—38c per Bu.
Zwiebeln $1.75—$2.25 per Brl.
Kohl $2.00—3.00 per 100 Stück.

Butter.
Beste Rahmbutter 27—28c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 18—20c.
Butterine 15—20c per Pd.

Käse.
Voll-Rahm Cheddar 11—11½c per Pfd.

Wild.
Prairie Chicken $5.25—$5.50 per Dtzd.
Mallard Enten $2.50 per Dtzd.
Kleine Enten $1.25—$1.50.
Schnepfen $1.50.

Lebendes Geflügel.
Hühner 5½—6c per Pfd.
Küken 6—7c per Pfd.
Truthühner 7c.
Enten 7c.
Gänse 4—6c.

Eier.
Frische Eier 24—25c.

Früchte.
Aepfel $1.50—$3.00 per Brl.
Messina Citronen $4.00—5.50 per Kiste.
Cal. Apfelsinen $2.50—$4.00 per Kiste.

Hafer.
No. 2, 34—34½c; No. 3, 32—32½c.

Heu.
No. 1, Timothee $13.50—$14.50.
No. 2, $12.50—$13.00.

Die „Abendpost“ gibt viel Geld für Neuigkeiten aus, für Scheerenredacteure keinen Cent.

Unterricht.

Eine junge Dame, im Wiener Conservatorium ausgebildet, kürzlich herübergekommen, ertheilt billig Unterricht in Piano, Deutsch und Französisch. Auch in Gesang, wenn gewünscht. Mäßiges Honorar. Feinste hiesige Referenzen hinsichtlich Leistungsfähigkeit. 321 Webster Ave. 18novlm5

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: 6 Jungen für Candy-Factory. 136 S. Jefferson Str. 8

Verlangt: Junger Deutscher, um Team zu treiben. 638 Oakley Ave. 8

Verlangt: 6 Jungen, Dollbuggies aufzusetzen. Western Trading Co., 53 Ambrose Str. dimido8

Verlangt: Ein guter Tapezierer. 919 49. Court, nahe Halsted Str. 8

Verlangt: Ein lediger Gärtner-Gehülfe in Blumen-Gärtnerei. 1110—1112 Wrightwood Ave., Lake View. 8

Verlangt: Ein lediger Butcher, der gut Store tenden kann. $15 den Monat und Board. 137 Fullerton Ave. 6

Verlangt: Ein junger Mann, um Pferde zu besorgen und sich sonst nützlich zu machen. 294 E. North Ave. 7

Verlangt: Ein guter Hostler, auch für allgemeine Hausarbeit. 97—99 Cornell Str. 7

Verlangt: Ein erfahrener Cakebäcker. 554 S. Western Ave., nahe 12. Str. 5

Verlangt: Ein Junge zum Bilderrahmenmachen. 742 Milwaukee Ave., im Store. 5

Verlangt: Ein Wurstmacher bei David Berg, 3443 Wabash Ave. 6

Verlangt: Ein Treiber für einen Bäckerwagen, muß Sicherheit stellen, und ein starker junger Mann an Cake. 40 Canalport Ave. 7

Verlangt: Ein Mann für allgemeine Küchenarbeit. 70 O. Randolph Str. 2

Verlangt: Agenten. Great Pacific Wine Co., 3203 Cottage Grove Ave. mobimi2

Verlangt: 500 Arbeiter für Eisenbahn- und Kohlenminen-Arbeiten in Blackhills, Wyoming, $1.75 bis $2 pro Tag, 2 Jahre Arbeit. $8 Fahrgeld. 100 Mann für Levee Arbeiten in Mississippi oder Stationsarbeit. Fahrgeld $12.50. 100 Eisenbahnarbeiter für Michigan, Indiana und Ohio, ebenso Farmknechte und andere Arbeiter in Roß Arbeits-Agentur. 2 S. Market Str., oben. 7dez1w5

Verlangt: 200 Arbeiter und Teamsters für neue Eisenbahn in Indiana. Näheres bei Christian, 294 S. Water Str., Ecke Lake, oben. 2dz1w0

Verlangt: Leute für den Verkauf eines gangbaren Artikels 262 W. 12 Str. Restaurant. 25nobw13

Verlangt: Einige gute Leute, um Kalender zu verkaufen, hoher Rabatt. 78 5. Ave., Room 1. 2no2m0

Wer die „Abendpost“ liest, erfährt alles Wissenswerthe, ohne sich langweilen zu müssen. Er erhält den Weizen ohne die Spreu.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein Mädchen, das Candy-Packen versteht. Wallmeier & Brodbeck, 136 Jefferson Str. 8

Verlangt: Kleidermacherin an Maskenanzügen zu arbeiten. 93 Clybourn Ave. 7

Verlangt: Mädchen an Strickmaschinen. Solchen, die schon Erfahrung haben, bezahle ich einen sehr guten Lohn. 203 S. Canal Str., Room 404. dimido7

Verlangt: Frauen und junge Töchter zum Nähen an Kleidern, Jackets und Plüschgarments sowie zum Erlernen des Zuschneidens, Designen, Drapeziren und Fertigmachen, direkt nach Maaß ohne Anprobe oder Aenderungen. 212 S. Halsted Str. 30novlm7

Verlangt: Junge Mädchen zur Erlernung der theoretischen und praktischen Damenschneiderei. Jasky, 101 S. Halsted Str. 4dz1w1

Kein deutsches Blatt Chicagos hat auch nur den vierten Theil so viele kleine Anzeigen, wie die „Abendpost“.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Töchterchen gestern Abend 9 Uhr im Alter von 2 Jahren, 6 Monaten und 2 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt, Mittwoch, 1 Uhr, vom Trauerhause, 191 W. 21. Str. Die trauernden Hinterbliebenen,
Paul Hoffmann, Auguste Hoffmann, Eltern,
Hermann, Ernestine Hoffmann, Geschwister.
John Willis, Bertha Willis, Martha Wegner, Schwager und Schwägerinnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter Anna Winkler im Alter von von 66 Jahren und 6 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Das Begräbniß findet statt am Mittwoch, den 9. Dezember, Nachmittags 1 Uhr, von 89 Le Moyne Str. nach dem Bonifacius-Kirchhof.
9 Louis und Karl Winkler, Söhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine Frau Maria Neubert, geb. Wolff, nach langem Leiden heute Morgen um 6 Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch um 10 Uhr vom Trauerhause, 675 W. 20. Str., nach Forest Home statt. Die trauernden Hinterbliebenen. 9

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 44 N. Hoyne Ave. modi8

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß kochen können in kleiner Familie; keine Kinder. Zu erfragen in No. 190 E. North Ave., 3. Floor. 4

Verlangt: Ein gute Frau, in mittleren Jahren, um zwei Kinder aufzuwarten; muß auch etwas nähen können. Eine gute Heimath für die rechte Person. 263 W. Madison Str. 2

Verlangt: Deutsches Mädchen, welches kochen kann, in kleiner Familie. 447 W. Taylor Str. 2

Verlangt: Eine ältere Person, um auf's Land zu gehen, bei zwei alten Leuten. 20 Larrabee Str. 2

Verlangt: Ein gutes Mädchen zum Geschirrwaschen; muß Ordres machen können. Restaurant 817 S. Halsted Str. 2

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. Lohn $6. Sonntags frei. 93 E. Washington Str. 8

Verlangt: Deutsches starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2808 Wentworth Ave. 8

Verlangt: Kleines Mädchen für leichte Hausarbeit. 399 Larrabee Str. 8

Verlangt: Erfahrenes Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. Guter Lohn. 322 Blue Island Ave. dimido8

Verlangt: Frau in mittleren Jahren für Hausarbeit. 123 Park Ave., Austin, Ill., oben. W. Raithel. dimi8

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 266 E. Division Str. dimi8

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in amerikanischer Familie. 345 Ohio Str. 8

Verlangt: Ein Mädchen als zweite Köchin, sowie ein Mädchen für Küchenarbeit. 415 N. Clark Str. 6

Verlangt: Eine gute Köchin für Restaurant. 857 Milwaukee Ave. 6

Verlangt: Sofort ein gutes deutsches Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. Gutes Heim, guter Lohn. 194 Henry Str. dimido7

Verlangt: Ein gutes Mädchen für alle Hausarbeit, guter Lohn und gute Heimath. 342 W. 12. Str. dmi2

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 194 Centre Str., oberes Flat. 2

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, die etwas kochen kann, und ein großes starkes Kindermädchen. 3414 Calumet Ave. 7

Verlangt: Ein gutes zweites Mädchen, das gut englisch spricht. 212 Göthe Str., nahe dem Lake. 5

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 5108 S. Halsted Str. 5

Verlangt: 500 mehr Mädchen für das neue Nachweisungsbureau. 587 Larrabee Str. 8dez1w5

Verlangt: Ein Laundry- und ein Küchenmädchen, nur solche die tüchtig sind. 97—99 Michigan Str., im Hotel. dimi6

Verlangt: Ein deutsches junges Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen im Store, 925 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit; muß zu Hause schlafen. 43 W. Huron Str., Ecke Curtis Str., im Saloon. 2

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Waschen. Dr. Turbin, 362 Glenwood Ave., nahe Chicago Ave. 2

Verlangt: Drei gute deutsche Mädchen. 291 Clybourn Ave., nahe North Ave. dimido2

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Miller, 529 Marshfield Ave. modimi8

Verlangt: Eine zuverlässige Haushälterin, sofort vorzusprechen nach 6 Uhr Abends. 1033 Otto Str., Lake View. mdi4

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen. Lohn $3½ die Woche. 5046 Ashland Ave. mdi4

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 126 Lincoln Ave., 3. Flat. modi2

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3335 Forest Ave. modimi2

Verlangt: Frau oder Mädchen. 1102 69. Str. Chas. Kann. samodi5

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Hausarbeit zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien bei hohem Lohn, immer zu haben an der Südseite bei Frau Gerson, 2837 Wabash Ave. bw17

Verlangt: Gute Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Hausarbeit und Kindermädchen. Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Schleiß, 157 W. 18. Str. 10novb3m12

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Kindermädchen, die höchsten Löhne besorgt. Mrs. Weiser, 2725 Cottage Grove Ave. 1dz7t2

Verlangt: 100 Mädchen für alle Hausarbeiten. Herrschaften werden gut bedient. Frau Scholl, 187 E. Halsted Str. 7dz1w3

Verlangt: 50 Mädchen; Herrschaften werden schnell bedient in der Office 4728 Dearborn Str. 3dz6m2

Verlangt: Gute Mädchen für Privatfamilien und Boardinghäuser in Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen 448 Milwaukee Ave. 7dez1w4

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein junger Brodbäcker, halbes Jahr in Chicago, wünscht sich einen stetigen Platz, auch an Cakes. Adresse W. 35, Abendpost. 4

Gesucht: Ein junger Grocery-Clerk, welcher auch im Saloon aufwarten kann, sucht Stellung. Nachzufragen G. Jagemann, 82 W. Lake Str. 2

Gesucht: Ein junger Mann, der mit Pferden umgehen kann, sucht Beschäftigung. 144 Brown Str. dimi2

Gesucht: Ein junger Mann wünscht das Barbiergeschäft zu erlernen. Offerten an H. B. 271 Blackhawk Str. 2

Gesucht: Ein junger Mann sucht eine Stelle für irgend eine Beschäftigung. Adresse P. 41 „Abendpost“. dimi2

Gesucht: Stelle als Agent für irgend ein Geschäft. Kann Caution stellen. Wehlmann, 45 Crossing Str., Clybourn Junction. dimido0

Gesucht: Ein junger gebildeter Deutscher, der Kenntnisse der englischen Sprache hat, sucht irgend eine Stelle. Adresse T. 64, „Abendpost“. 7

Gesucht: Ein starker Junge sucht Arbeit in einer Bäckerei, hat schon darin Erfahrung. Adresse P. 71, Abendpost. mdmi4

Gesucht: Ein junger Mann, verheirathet, spricht gut englisch, sucht irgendwelche Beschäftigung. Adresse A. Dehm, 491 S. Center Ave. modi2

Gesucht: Meat Market-Besitzer, der Willens ist, einen jungen Mann Abends einige Stunden im Market zu beschäftigen und zu gleicher Zeit ihm das Fleischergeschäft gegen gute Bezahlung gründlich zu lehren. Die Westseite vorgezogen. Adr. H. 23, „Abendpost.“ mobido6

Gesucht: Ein erster Klasse Conditor und Cakebäcker, sucht einen stetigen Platz. 267 Augusta Str. samd6

Gesucht: Ein Steindrucker, welcher Originalentwürfe gediegen anzufertigen versteht, sucht Beschäftigung. Adr. 232 S. Sangamon Str., 1. Etage. samodi5

Gesucht: Ein gut empfohlener Mann, der Bürgschaft stellen kann, sucht Stellung als Collector oder ähnliches. Adresse unter A. 81, Abendpost. 1dez1w4

Geschäftsgelegenheiten.

Gustav Mayer & Co., 137 W. Randolph Str., offeriren: Hotels, Sample Rooms, Saloons, Boardinghäuser, möblirte Flats, Privat-Hotels, Groceries, Restaurants, Bäckereien, Meatmarkets, Delikatessen-, Frucht- und Confectionery-Stores, Cigarren-, Candy- und Schulstores, Oysterparlors, Milch-, Butter-, Käse-, Brod- und Oelrunden, Drug-Stores, Hardware- und Cutlery-Stores, sowie Geschäfte jeder Art, hier und außerhalb. Käufer und Verkäufer belieben vorzusprechen. 1dz1w5

Wollt Ihr Euren Saloon, oder Grocery Store, oder Hotel, oder Boardinghaus, oder Haus oder Grundstück, oder sonst etwas schnell verkaufen oder vertauschen, so sprechet vor bei Moßler, Zimmer 414, 167 Dearborn Str. Nehmt Elevator zum 4. Stock. 0

Zu verkaufen: Ein Meatmarket, Pferd und Wagen. Gutzahlendes Geschäft. 2321 Wentworth Ave. 2

Zu verkaufen: Kleine englische Morgenzeitungsroute, sehr billig. Adr. P. 35 Abendpost. 8

Für $100 Baar ein 12 Zimmer Boardinghaus. 150 N. Desplaines Str. 8

Zu verkaufen: Confectionery- und Stationerystore. 705 W. Division Str. dimi6

Zu verkaufen: Für $500, einen eleganten Eckfaloon mit 8 Wohnstuben; auch ein Restaurant mit 40 Boarders, sowie ein Restaurant, wo täglich über 600 Leute speisen. Zimmer 414—Moßler—167 Dearborn Str. 0

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eine Grocery und Fleischladen. Adr. P. 51 Abendpost. 7dz1w5

Zu verkaufen: Großer Eckstore, Meat Market, gutes Geschäft für einen Anfänger, billig, wegen Todesfall, wenn bis zum 10. gekauft. S. Steindler, 895 31. Str. 7

$200 kaufen das Restaurant 289 Milwaukee Ave. Leichte Bedingungen. 2

Zu verkaufen: Ein guter Saloon mit Billiard, auf Wunsch mit oder ohne Boarders, schöne Wohnung, billige Miethe, deutsche Gegend. 272 North Ave. mdi2

Zu verkaufen: Muß unbedingt verkauft werden. Grocery, Cigar & Schulstore. 3 Schulen unmittelbar in Nachbarschaft. Guter Stock. Spottpreis $225. 258 Southport Ave., nahe Fullerton Ave. modi5

Zu verkaufen: Ein guter Eckfaloon, mit langer Lease, billig, oder Tausch auf Chicago Property. 345 E. Fullerton Ave., Ecke Jay Str. modi5

Zu verkaufen: Ein guter Meat Market. Offerten unter C. H., „Abendpost.“ samodi6

Zu verkaufen: Confectionery-, Bäcker- und Tabak-Store. 128 Orchard Str. samodi6

Zu verkaufen: Ein nachweisbar guter Eckfaloon. Adr. P. 61, „Abendpost“. 5dez1w5

Geschäftstheilhaber.

Partner zur Ausbeutung einer rentablen Erfindung mit $1000 Capital gesucht. Adr. T. 94, Abendpost. 4

Verlangt: Aktiver Partner für gut zahlendes Restaurations- und Saloongeschäft. Keine Agenten. Adr. W. 50, „Abendpost.“ 6

Verlangt: Ein Partner für Saloon mit $400—$500. Offerten einzusenden unter P. 56 „Abendpost“. mdmi2

Zu vermiethen und Board.

Zu vermiethen: Ein Front-Schlafzimmer an einen anständigen jungen Mann, mit oder ohne Kost. Nachzufragen 133 Mohawk Str., Top Floor. 8dz1w4

Zu vermiethen: Zwei möblirte Frontzimmer für 2 oder 3 Herren. 279 Clybourn Ave., 3. Flat. 2

Boarders verlangt: 2 anständige junge Leute bei einer alleinstehenden Frau, gute deutsche Kost, warme Zimmer, $4. Clybourn Ave., Larrabee und Sedgwick Str. Car-Gelegenheit. 140 Vedder Str., 3. Flur. dimi8

Zu vermiethen: 2 Zimmer an 2 anständige Herren. 140 Vedder Str. 8dz1w6

Zu vermiethen: Ein Zimmer und Bettzimmer an ein oder zwei Männer. 346 Blue Island Ave. 6

Zu vermiethen: Sechs helle Zimmer im neuen Haus. Rente $10. 796 Southport Ave., Ecke Belmont Ave. dimido9

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit oder ohne Board. 55 Emma Str. 5

Verlangt: Einige anständige Boarders finden gute Heimath. 342 W. 12. Str. Auch Board bei Tag oder Woche. 8dz1w5

1 oder 2 junge Leute können extra gute Board und Zimmer erhalten, Privatfamilie. 2304 Wentworth Ave., oben. 7

Zu vermiethen: Ein schön möblirtes heizbares Zimmer, billig. 386 E. North Ave. modimi2

Zu vermiethen: Ein Meatmarket. Gute Einnahme. 897 Basil Ave., Humbold Park. modimi5

Zu vermiethen: Zwei neumöblirte Zimmer mit Board. 3131 Portland Ave. modimi2

Zu vermiethen: Ein oder zwei möblirte Zimmer, mit guter deutscher Kost. No. 282 Wells Str., 2 Treppen hoch. samodi6

Zu miethen gesucht.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Wohnung bei einer alleinstehenden Frau, Nordseite. Adr. T. 34, „Abendpost.“ 6

Anständiges junges Mädchen sucht Zimmer und Board in Privatfamilie für $3 per Woche. Offerten erbeten T. 49, „Abendpost“. 9

Zu miethen gesucht: Ein schönes möblirtes Zimmer mit Board in einer feinen Privatfamilie, in der Nähe von Van Buren Str. und Ashland Ave. Referenzen verlangt und gegeben. Adresse T. 24, „Abendpost“. dimi7

Gesucht: Eine Familie, welche 2 Kinder, 3 und 4 Jahre alt, für einen oder zwei Monate in Board nehmen will. 171 Dayton Str. 7

Verschiedenes.

Wenn der Inhaber von No. 1163 nicht bevor dem 9. ds. Mts. die Maschine abholt, wird dieselbe den 15. d. Mts. verloost. P. Nielsen, Dry Goods Geschäft, 5139 Halsted Str. 4

Gewonnen: No. 209 hat die Haarkette in 8 Tagen abzuholen. 42 Canalport Ave. Minnich. 2

Die Lakeside Bau-, Leih- und Heimstätte-Association giebt jetzt Aktien der 33. Serie aus. Versammlungen jeden Dienstag Abend, 7½ Uhr, No. 4300 State Str., Chicago. Geld zu verleihen ohne Prämie. Näheres bei J. C. Pfeiffer, Sekretär, No. 4331 Wentworth Ave. 4dez1w4

Heiraths gesuche.

Heirathsgesuch. Ein Wittwer, 36 Jahre alt, katholisch, wünscht mit einem Mädchen oder Wittwe gesetzten Alters bekannt zu werden, kein Vermögen erforderlich. Adr. abzugeben W 95, „Abendpost“. 0

Heirathsgesuch: Ein junger Mann sucht Room und Board bei einer alleinstehenden jüngeren Frau. Adr. A. B. C. Post-Office. dimi2

Junger Geschäftsmann, 29 Jahre alt, mit etwas Vermögen, wünscht mit einem katholischen Mädchen in gleichen Verhältnissen oder guten Kleidermacherin, bekannt zu werden. Schultz, 557 Noble Str. 4dez1w4

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.

Zu verkaufen: Billig, ein sehr gutes Pony. 1045 N. California Ave. 8

Zu verkaufen: Billig, ein Pony, passend für Familiengebrauch oder zum Reiten. 796 Southport Ave. dimido

Zu verkaufen: Pferd und Buggy für 25 Dollars. 467 Southport Ave. dimido9

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine junge Frau sucht Platz während des Tages, am liebsten Geschirr zu waschen im Restaurant. 25 Hoffman Ave. 8

Gesucht: Eine tüchtige Kleidermacherin wünscht Beschäftigung in Familien. Adresse Miß Stieber, Box 65 Argyle Park. 8

Gesucht: Ein starkes Mädchen, welches etwas vom Kochen versteht, sucht Stelle im Restaurant oder Privathaus. 277 Sedgwick Str. 0

Gesucht: Eine häuslich gesinnte kinderlose Wittwe wünscht den Haushalt eines älteren, sich in guten Verhältnissen befindlichen Wittwers zu übernehmen. 95 Brigham Str., nahe N. Wood und Milwaukee Ave., unten. 9

Gesucht: Wäsche in's Haus zu nehmen. 891 Milwaukee Ave. 2

Gesucht: Ein Mädchen, welches Grocery und Bäckerstore tenden kann, sucht Stellung. Zu erfragen 464 N. Wood Str. 7

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle als Krankenwärterin. 113 Samuel Str. 8dez1w8

Gesucht: Familienwäsche, 50c das Dutzend, Waschen und Trocknen 25c. Sende Postkarte. Deutsche Hand Laundry, 328 Larrabee Str. 7

Gesucht: Eine Frau sucht Wäsche in und außer dem Hause. 132 Orchard Str., 2. Etage. 7

Stellegesuch. Da ich ordentliche Mädchen habe, die Arbeit suchen, so mögen Geschäfte gefälligst vorsprechen. Privatleute, Hotelkeeper, Restaurateure mache ich hiermit aufmerksam, können sofort Mädchen mitnehmen. Achtungsvoll Mrs. A. Mieblingf, 587 Larrabee Str., Office. 7dez1w5

Grundeigenthum und Häuser.

Zu verkaufen: Ein Bargain wie selten geboten. Umstände halber soll eine gutgelegene Lot mit einem 2stöckigen 12 Zimmer Hause vorne und einem 2stöckigen Hause von 4 Zimmern hinten, für den Preis von $3500 verkauft werden. Dieses Property ist für $40 monatlich vermiethet, bringt also 14 Prozent Zinsen und liegt nur einige Schritte von North Ave. an Seymour Str. Nachzufragen 843 W. North Ave. mo6

Seht unser Eigenthum in Cudler, bevor Ihr kauft. Baustellen $600 und darüber. Häuser $1650 bis $5000 zu euren eigenen Bedingungen. 2 Straßenbahnen und die C. & N. W. Ry. 19 Minuten vom Centrum der Stadt. Hutchinson, Wilmot & Blum, Zimmer 76 und 77, 115 Dearborn Str. Zweigoffice Ashland und Graceland Aves. 28ot3m, bojadi8

$10 für eine Baulot, 25x100 Fuß, mit vollem Warranty Deed in der schönen, malerischen Chicago Spring Bluff Addition. Keine anderen Kosten. $10 giebt Euch vollen Besitz der obengenannten Lot. Ueber 1400 Lotten verkauft. Wegen Pläne sprecht vor bei J. A. Webb, 151 Clark Str. Office offen bis 7 Uhr Abends. 2sptbaw8

Zu verkaufen: Billig, schöne 4 Zimmer Cottages gegen kleine Anzahlung und leichte Bedingungen, so wie ein zweistöckiges Brickhaus mit Basement. T. W. Boske, Eigenthümer, 2955 Emerald Ave. 5agbw17

Brauer, Gelegenheit zur Biereinführung. Garten, Gebäude, guter Punkt in Illinois. Adr. W. 80, „Abendpost.“ di-fr8

Zu verkaufen: $250 kaufen ein Haus mit Candystore nebst Stock in einem Town, 25 Meilen von Chicago. Adr. H. 30, „Abendpost“. samodi8

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen: Feine Weihnachtsbäume bei Wholesale. Adr. P. 91, „Abendpost“. samodi5

Zu verkaufen: Möbel von 8 schön eingerichteten Zimmern. 150 Wells Str. di-fr

Zu verkaufen: Feine Sommerwurst, 10 Cents das Pfund, Wholesale Preis. 363 S. Desplaines Str. 7dz1w8

Zu verkaufen: Ein Ueberrock und Pelzkappe, so gut wie neu. 110 Clybourn Ave., 1 Treppe. 8

Bargain! Harding Ave. Lot, nahe Chicago Ave., $400, wenn sogleich genommen. M. Markow, 1242 Milwaukee, Ecke North Ave., Zimmer 4. 9

Großer Bargain: Zwei Barbier-Stühle, großer Ofen, Pooltische. Muß verkaufen. 108 W. Adams Str. mdi4

Zu verkaufen: Gute Gelegenheit für Schuhmacher mit $150, um eine Einrichtung für Fabrikation von Schuhen und Slippers zu kaufen. Findung Store, 287 Milwaukee Ave. mdmi12

Zu verkaufen: Eine Masse Show-Cases. 110 Sigel Str., Nordseite. 21sp3mt4

Alle Sorten Nähmaschinen garantirt für fünf Jahre; Preis von $10 bis $35. 243 S. Halsted Str., Goutevenier & Sperdel. 15decljl

Persönliches.

Alexanders deutsche Geheimpolizei-Agentur, 181 W. Madison Str., Ecke Halsted, Zimmer 21, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, z. B. sucht Verschwundene oder Verlorene. Alle Ehestandsfälle untersucht und Beweise gesammelt. Schwindeleien auf Verlangen aufgespürt. Die einzige richtige deutsche Polizei-Agentur in der Stadt. Jeder, der in irgend welche Unannehmlichkeiten verwickelt ist, möge vorsprechen. Gesetzlicher Rath frei. Offen Sonntags bis Mittag. 16mal1

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau Minnie geb. Hartmann etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für deren Schulden nicht haftbar bin. Nic. Roders, 155 Wabansia Ave. 11

Gesucht: Herrschaften, welche gute Mädchen wünschen, wollen vorsprechen bei Frau Peters, 225 Larrabee Str. dimido7

Ein geprüfter Krankenwärter empfiehlt sich dem geehrten Publikum. Paul Witteck, 1454 Milwaukee Ave. samodi7

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damenfriseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 4dz1w1

Bangsschneiden oder Locken, neueste Façon, 10c; Shampooing und Frisiren langes Haar, 50c. Haarketten und alle Haararbeiten kunstvoll gefertigt. Prof. Uhl, 380 E. North Ave. 2dez1w4

$20 kaufen gute neue High Arm Nähmaschine mit fünf Schubladen, fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldredge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. Abends offen. bw17

Plüsch Cloaks und alle Arten Jackets werden gereinigt, gesteamt, übergeschnitten und modernisirt. 212 S. Halsted Str. 8sp3m17

Aerztliches.

Erfolgreiche Behandlung der Frauen- und Kinderkrankheiten. 36jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke Clark. Von 1 bis 4; Sonntags von 1 bis 2. 14apl17

C. Gramaiser, auf der Universität in Wien ausgezeichnete Geburtshelferin. 175 Clybourn Ave. 8sp6m1

Dr. Hutchinson in seiner Privat-Dispensary, 125 S. Clark St., gibt brieflich oder mündlich freien Rath in allen speciellen Blut- oder Nervenkrankheiten. Dr. Hutchinsons Mittel heilen schnell, dauernd und mit geringen Kosten. Sprechstunden: 9 Vorm. bis 8 Uhr Nachm. Sonntags 10 bis 2. Zimmer 43 & 44. 24m3l17

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibskrankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers 112 Wells Str., nahe Ohio. 3nov3m12

Dr. Emmy Hellwig, Frauenarzt, behandelt alle Frauenkrankheiten mit sicherem Erfolge ohne Operationen. Vertrauliche Consultationen frei. 168 Lincoln Ave., Ecke Garfield. Sprechstunden: 9—11 und 2—4. 25novlmt4

Damen, die ihre Niederkunft erwarten, finden freundliche Aufnahme bei Mrs. Dr. Ugel, 140 Clybourn Ave. 3dz1m1

$50 Belohnung für jeden Fall von Hautkrankheit, granulirten Augenlidern, Ausschlag oder Hämorrhoiden, den Colliver's Hermit-Salbe nicht heilt. 50c die Schachtel. 144 La Salle Str., Zimmer 2.

Frau Münster, Hebamme, in Deutschland studirt, 22 Jahre Erfahrung, empfiehlt sich den geehrten Damen in und außer dem Hause. 1012 Lincoln Ave. samodi8

Privatheim für Damen, die ihre Niederkunft erwarten, vor und während der Entbindung. Gewissenhafte Pflege. Annahmen von Babies werden vermittelt. Behandlung aller Frauen-Krankheiten. Strengste Verschwiegenheit. Preise zufriedenstellend. Mrs. Dr. Hampel, 399 Division Str. 8olj7

Privat-Heim für Damen, die Niederkunft erwarten. Zur Behandlung aller Frauenkrankheiten wende man sich im vollsten Vertrauen an Frau Dr. Schulz, 60 Clybourn Ave. 19ag6m1

Privat-Heim für Damen, die ihre Niederkunft erwarten. Annahme von Babies vermittelt. Behandlung aller Frauenkrankheiten; strengste Verschwiegenheit. Frau Dr. Schwarz, 279 W. Adams Str. bw17

Geld.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht, auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen etc., so sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co., 153 Monroe Str. Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten, prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co., Incorporirt.
153 Monroe Str., nahe La Salle. bw3

Gebraucht Ihr Geld? Wir borgen ehrlichen Leuten irgend eine Summe von $10 bis $10,000 an Möbeln, Pianos, Warehouse Receipts und anderen Sicherheiten. Unsere Raten und Termine machen wir so, daß alle Kunden sie bezahlen können. Kommt zu irgend einer Zeit und Ihr werdet es zu Eurem Nutzen finden, mit uns zu sprechen, ob Ihr borgt oder nicht. Equitable Mortgage Loan Co., 608, 87-89 Washington Str. ddofa0

Irgend eine Summe — irgend welche Sicherheit — Möbel, 2. Hypothek, Warrants; billige Zinsen. Kommt Alle, ihr werdet sofort Geld auf Werthgegenstände bekommen. Fuller, Zimmer 30, 92 LaSalle Str., gegenüber City Hall. ddia21no4w1

Warum Gefahr laufen die Sachen zu verlieren? Ich leihe Geld auf Möbel, Piano, etc., nur der Zinsen wegen, billigst — rückzahlbar nach Umständen. Geldbedürftige, ehrliche Leute sollten zu mir kommen. R. French, Zimmer 1, 128 La Salle Str. 3dez4do4sa4di8

Ehrliche Leute können Geld auf Möbel leihen und sie im Hause behalten. Verleihe mein eigenes Geld. Ich mache die meisten Darleihen beim geringsten Anzeigen. Das zeigt, wie ich Kunden behandle. Wer ehrliche Behandlung will, spreche vor bei S. Richardson, 128 LaSalle Str., Zimmer 4. 21nolm1

Zu leihen gesucht: $300 auf privatem Wege gegen gute Sicherheit. Adr. P. 21 Abendpost. dido3a8

Zu leihen gesucht: $300 bis $400 gegen gute Sicherheit. Adr. D. 41 Abendpost. dimi3

250,000 Dollars zu verleihen auf Grundeigenthum zu 5 und 5½ Procent Zinsen. R. Smith, 629 N. Robey Str., gegenüber Wicker Park. bw17

Zu verkaufen: Mortgages, 6 bis 7 Procent Zinsen. Beste Sicherheit. R. Smith, 629 N. Robey Str., gegenüber Wicker Park. bw17

Ich verleihe Geld auf Möbel oder sonstige Sicherheit billiger, und bediene meine Kunden besser, als irgend Jemand in Chicago. 17oct1l8
Geo. W. Teal, 115 Monroestr., Zimmer 28.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Henrichs, 56 Clybourn Av.
John Dobler, 144 Clybourn Ave.
G. C. Putman, 249 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
G. A. M. McComb, 635 N. Clark Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
Reifenberger, 212 Center Str.
Es. Trostensen, 278 E. Division Str.
S. E. Nelson, 334 E. Division Str.
Paul Valy, 467 E. Division Str.
A. W. Triedlund, 282 E. Division Str.
A. Zimmer, 256 F. Division Str.
H. Koll, 116 Eugenie Str., Ecke Franklin.
Viernow, 790 N. Halsted Str.
Fred Beisswanger, 149 Illinois Str.
H. Hoyer, 362 Larrabee Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
W. Earnst, 593 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
Frau Keller, 316 N. Market Str., Ecke Wendel.
K. Schuster, 156½ E. North Ave.
H. Schimpfky, 276 E. North Ave.
Frau Petry, 366 E. North Ave.
Peterson, 415 E. North Ave.
Frau E. Glasser, 282 Sedgwick Str.
Frau Walting, 294 Sedgwick Str.
W. J. Meisler, 587 Sedgwick Str.
Miller, 29 Willow Str.
J. Verhaag, Ecke Willow und Larrabee Str.
John Beck, 141 Wells Str.
Sutherland Bros., 149 Wells Str.
L. Stapleton, 190 Wells Str.
J. Buckly, 211 Wells Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
. Taubert, 667 Wells Str.
Giese, 344 Wells Str.

Nordwestseite.

Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
C. Peterson, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decker 412 N. Ashland Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
Frau Kray, 290 W. Indiana Str.
E. N. P. Nelson, 335 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
Suphus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
Martin Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
C. J. Hilgers, 542 Milwaukee Ave.
Jakob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
H. Kemper, 1019 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1030 Milwaukee Ave.
Frau Miller, 1050 Milwaukee Ave.
Ch. F. Miller, 1181 Milwaukee Ave.
Peter Cair, 329 Noble Str.

Südwestseite.

Brenner, 1½ Blue Island Ave.
Math. Krollens, 137 Blue Island Ave.
Todtmemm, 198 Blue Island Ave.
Ch. Stark, 306 Blue Island Ave.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
A. Brunner, 38 Canalport Ave.
Newsstore, 55 Canalport Ave.
J. Buechsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Rottburg, 104 Canalport Ave.
Frau J. Eberts, 162 Canalport Ave.
Enghauge, 45 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
Rosenburg, 242 S. Halsted Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
J. Newmen, 354 S. Halsted Str.
J. Mueller, 550 S. Halsted Str.
A. Nickols, 654 S. Halsted Str.
Newsstore, 776 S. Halsted Str.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Frau M. C. Laughlim, 144 W. Harrison Str.
W. L. Covell, 166 W. Harrison Str.
L. P. Ballin, 33 W. Lake Str.
Aldworth, 54 W. Lake Str.
Perry, 193 W. Lake Str.
O'Connor, 251 W. Lake Str.
Schmelzer, 383 W. Lake Str.
J. L. Kosure, 612 W. Lake Str.
Jenson, 676 W. Lake Str.
Peterson, 758 W. Lake Str.
Leo. Schuck, 1118 W. Lake Str.
Newsstore, 1152 W. Lake Str.
W. J. Moore, 117 W. Madison Str.
Chamberlain, 256 W. Madison Str.
Georg Holt, 367½ W. Madison Str.
Fash, 516 W. Madison Str.
Smith, 10 S. Paulina Str.
Salomon, 275 W. Polk Str.
C. Enghauge, 213 W. Van Buren Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
Theo. Schulzen, 301 W. 12. Str.
Neutel, 630 W. 12. Str.
H. Reinhold, 194 W. 18. Str.
Ch. Hilgendorf, 184 W. 18. Str.
J. Lassahn, 151 W. 18. Str.

Südseite.

Jaeger, 2143 Archer Ave.
Fred Bomer, 412 S. Clark Str.
Hoer, 2916 Cottage Grove Ave.
Dodey & Collins, 3165 Cottage Grove Ave.
Simms, 3916 Cottage Grove Ave.
Edelstein, 4020 Cottage Grove Ave.
Farley, 4302 Cottage Grove Ave.
L. Kallen, 2517 S. Halsted Str.
W. M. Meistner, 3113 S. Halsted Str.
Jos. Pietschmann, 3150 S. Halsted Str.
A. C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
Weinstock, 3645 S. Halsted Str.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
C. A. Enders, 2525 Hanover Str.
Schacher, 2131 S. State Str.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
Thomas G. Virchler, 2724 S. State Str.
G. Kass, 2608 Southpark Ave.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.
Frank Wienold, 2254 Wentworth Ave.
S. C. Smith, 2339 Wentworth Ave.
Frank Stroh, 2116 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Johann Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
Henry Ringe, 116 E. 18. Str.
Simms, 123 E. 22. Str.
Bulton, 233 E. 22. Str.
Sapf, 324 E. 22. Str.
Bernhard Horn, 159 25. Place.

Lake View.

J. Valentin, 1313 Ashland Ave.
C. W. Coohrane, 886 Clybourn Ave.
P. C. Rolade, 485 Lincoln Ave.
D. A. Parkhurst, 549 Lincoln Ave.
J. B. Wehmhoff, 724 Lincoln Ave.
W. H. Ludewig, 759 Lincoln Ave.
A. Klinker, 789 Lincoln Ave.
G. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
A. S. Egloff, 464 Southport Ave.

Town of Lake.

H. Rhein, 5234 Justine Str.
Kilroy, 601 Root Str.
Ch. Birk, 4410 S. State Str.
Geo Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
H. Gross, 4056 Wright Str.

Vorstädte.

Arlington Heights, John Behling.
Auburn Park, Sam. Chudleigh.
Aurora, Wm., Wolff, 10 N. Broadway.
Austin, Emil Frase.
Avondale, Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.
Blue Island, Wm. Vanderob.
Colehour, F. R. Miller, Avenue K, zwischen 104. und 105. Str.
Davenport, Ia., Herm. Haß, 1025 W. 7. Str.
Desplaines, Louis Fritz.
Elgin, Louis Mengeler, 104 Dundee Ave.
Elmhurst, Wm. Meier.
Geneseo, B. Lacher.
Central Park, E. J. Hordez.
Grand Crossing, Peter Preiss.
Hammond, J. A. Hartman.
Irving Park, H. W. Bussey.
Itasca, H. Arlenstorf.
Jefferson Park, W. Bernhard, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.
Kensington, Chas. Wohlfahrt.
Lombard, John P. Weibler.
Maywood, Gust. Dettmering.
Morris, R. H. Hauk.
Oak Park, C. Zimmermann, Wm. Wess.
Palatine, Bentler Bros.
Park Ridge, David Mueller.
Parkside, Oscar Eckland.
Pullman, T. P. Struhsacker.
Racine, Wis., Wm. Groenke, 1957 Maund Ave.
Ravenswood, C. W. Clark.
Riverdale, F. Ebert.
Rosehill, Theo. Weber; W. H. Terwilliger.
South Chicago, F. Millbrath.
Summerdale, Lebkuechner.
Toleston, Ch. A. Bormann.
Turner, C. Neltnor
Washington Heights, A. B. Wiemahn.
Wheaton, M. E. Jones.
Winfield, Fehrmann und Sohn.

Die „Abendpost" bemüht sich, für den denkbar niedrigsten Preis ein möglichst gutes Blatt zu liefern. Dies ist von Anfang an ihre einzige Concurrenzwaffe gewesen.

Zurückgerufen.

Roman von Hugh Conway.

(25. Fortsetzung.)

Wäre ich im Stande, den Anblick zu beschreiben, der sich mir bot, nachdem meine Augen sich an die Dämmerung gewöhnt hatten, man würde mir nicht glauben. Das Gefängniß war geräumig, aber für die Anzahl der darin zusammengepferchten Gefangenen hätte es noch dreimal so groß sein müssen. Es war angefüllt mit elenden Geschöpfen, welche umherstanden, -saßen und -lagen, Leuten jeden Alters und, wie es schien, jeder Nationalität, Menschen mit Zügen des niedrigsten menschlichen Typus. Sie waren in Gruppen zusammengedrängt, viele stritten, fluchten und stießen Verwünschungen aus. Von Neugierde getrieben, drängten sie sich so nahe an uns, als sie wagen durften, lachend und in ihren barbarischen Dialekten schwatzend. Ich war in einer Hölle, in einer schändlichen, unreinen Hölle! Eine Hölle, von Menschen für ihre Mitmenschen geschaffen.

Schmutz! Der Ort bildete eine einzige Masse von solchem Schmutz unter den Füßen, Schmutz an den Wänden, an den Stützen und den Balken, Schmutz in der heißen, schweren, verpesteten Luft, ja jedes Wesen schien eine lebendig gewordene Masse von Schmutz zu sein. Ein Zola würde in der genauen Schilderung der Schrecknisse dieses Ortes schwelgen, ich aber muß dieselben der Einbildungskraft überlassen, obwohl ich weiß und sogar hoffe, daß keine Phantasie der Wirklichkeit nahe kommen kann.

Der einzige Gedanke, der sich mir aufdrängte, war: warum stürzten sich diese Menschen nicht hinaus, überwältigten die Wachen und entflohen dieser übelriechenden Höhle? Ich stellte diese Frage an Warlamoff.

„Sie versuchen es nie, zu entkommen, während sie auf dem Marsche sind," sagte er. „Es ist dies Ehrensache bei ihnen, denn wenn einer entflieht, werden die Zurückgebliebenen noch strenger behandelt."

„So entläuft also niemand?"

„Viele thun es, wenn sie in den Werken angekommen sind; doch finden sie ihre Rechnung nicht dabei. Sie müssen auf ihrer Flucht die Städte passiren, sonst würden sie verhungern, und da werden sie stets aufgegriffen und zurückgesendet."

Ich starrte in all die Gesichter rundum und war bemüht, dasjenige zu finden, welches ich suchte. Meine Musterung wurde mit mürrischen, mißtrauischen, trotzigen oder gleichgültigen Blicken aufgenommen. Man machte leise Bemerkungen, aber Warlamoffs gefürchtete Gegenwart schützte mich vor Insulten. Nachdem ich viele Gruppen ohne Erfolg gemustert hatte, machte ich eine Runde durch das Gefängniß.

Die einzige Bequemlichkeit bestand in einer die Mauer entlang laufenden hölzernen Pritsche, die ganz mit ruhenden Gestalten in den verschiedensten Stellungen bedeckt war. In einer Ecke sah ich einen offenbar äußerst ermatteten Mann liegen; sein Haupt war auf die Brust herabgesunken, seine Augen waren geschlossen. Da mir seine Gestalt bekannt vorkam, trat ich auf ihn zu und legte ihm die Hand auf die Schulter. Er öffnete seine müden Augen und erhob sein trübes Gesicht. Es war Manuel Ceneri!

Zwölftes Kapitel.

Er schaute mich an mit einem Ausdruck in seinen Augen, welcher plötzlich von Hoffnungslosigkeit in äußerste Verwirrung überging. Er schien ungewiß, ob er ein Gespenst oder einen Menschen vor sich habe. Er erhob sich in einer blöden, verblüfften Weise und stand mir Angesicht zu Angesicht gegenüber, während sich seine unglücklichen Mitgefangenen neugierig um uns drängten.

„Mr. Vaughan! Hier! In Sibirien!" sagte er, als ob er seinen Augen nicht traute.

„Ich bin von England hierher gekommen, um Sie zu sehen. Dies ist der Gefangene, den ich suchte," sagte ich, mich an den Offizier wendend, der an meiner Seite stand, indem er die Schädlichkeit der Atmosphäre einigermaßen durch die Cigarette zu paralysiren suchte, aus der er tüchtig paffte.

„Ich freue mich, daß Sie ihn gefunden haben", sagte er höflich. „Je eher wir jetzt hinauskommen, desto besser; die Luft hier ist ungesund."

Ungesund! Sie war zum Ersticken! Ich staunte, als ich auf den freundlichen, französisch sprechenden Kapitän an meiner Seite schaute, über den Seelenzustand, welchen ein Mensch sich aneignen mußte, bevor er so ruhig inmitten seiner Nebenmenschen stehen und solches Elend unbekümmert mitansehen, ja sogar glauben konnte, er thue seine Pflicht. Vielleicht war es so. Möglich, daß die Verbrechen der Gefangenen jedes Mitleid ausschlossen. Aber ach, inmitten dieser armen Teufel zu sein, welche zur Zeit sich kaum von Thieren unterscheiden! Ich mag unrecht haben, aber mir ist als müsse der Kerkermeister ein härteres Herz haben als selbst der schlimmste seiner Gefangenen.

„Darf ich ihn allein sehen und sprechen?" fragte ich.

„Gewiß; dazu sind Sie ermächtigt. Ich bin Soldat und in dieser Sache sind Sie mein Vorgesetzter."

„Kann ich ihn in das Wirthshaus mitnehmen?"

„Das nicht; ich will Ihnen hier ein Zimmer anweisen. Bitte, folgen Sie mir. Puh! Das thut wohl!"

Wir waren jetzt außerhalb des Gefängnißthores und athmeten wieder frische Luft. Der Kapitän führte mich in eine Art Kanzlei, welche ziemlich schmutzig und ärmlich möblirt, aber ein Paradies war im Vergleich zu dem Schauplatze, den wir soeben verlassen.

„Warten Sie hier. Ich will den Gefangenen zu Ihnen schicken."

Als er sich umwandte, um mich zu verlassen, dachte ich an das elende, jämmerliche Aussehen Ceneris. Mochte er auch der größte Schurke der Welt sein, so konnte ich doch den Wunsch nicht unterdrücken, ihm ein wenig Erleichterung zu verschaffen.

„Darf ich ihm etwas zu essen und zu trinken geben?" fragte ich.

Der Kapitän zuckte die Achseln und lachte gutmüthig.

„Er sollte nicht hungrig sein. Er hat die Rationen, welche das Gouvernement für genügend hält. Aber Sie können ja hungrig und durstig sein. Wenn dies der Fall ist, sehe ich nicht ein, wie ich Sie verhindern könnte, Wein und Speisen holen zu lassen, natürlich für Sie selber."

Ich dankte ihm und sandte sogleich meinen Führer nach dem besten Wein und den besten Speisen, die er bekommen könne. Wein, von einem Gentleman bestellt, bedeutet in Rußland nur eines: Champagner. In jedem besseren Gasthofe kann man Champagner oder wenigstens dessen Stellvertreter, Wein vom Don, bekommen. Mein Bote kam bald mit einer Flasche des echten Getränkes und einer guten Tracht kalter Küche und Weißbrot zurück. Sobald das alles auf dem rothen Tische stand, führte ein großer Soldat meinen erwarteten Gast ein.

Ich setzte für Ceneri einen Stuhl hin, auf den er ermattet niedersank, wobei ich das Klirren der Eisen an seinen Beinen vernahm. Dann sagte ich meinem Dolmetsch, er möge uns verlassen, und der Soldat, welcher ohne Zweifel seine Befehle erhalten hatte, grüßte mich ernst und folgte seinem Beispiele. Die Thüre schloß sich hinter ihm, und Ceneri und ich waren allein.

Er hatte sich von seiner Verblüffung etwas erholt, und als er mich anschaute, bemerkte ich einen begierigen, fragenden Ausdruck auf seinem Antlitze.

Gleichsam im Ertrinken griff er ohne Zweifel nach dem Strohhalm meines unerwarteten Erscheinens, in der Hoffnung, es könne ihm zur Freiheit verhelfen. Doch zögerte er, mich anzureden, vielleicht um einen kurzen Augenblick wenigstens den Trost eines auch noch so schwachen oder noch so kühnen Hoffnungsstrahles zu genießen.

„Ich habe einen weiten, weiten Weg gemacht, um Sie zu sprechen, Doktor Ceneri", begann ich.

„Wenn Ihnen schon der Weg lang erschien, was war er erst für mich? Sie können wenigstens, sobald Sie wollen, zur Freiheit und zum Glück zurückkehren."

Er sprach in dem ruhigen Tone der Verzweiflung. Ich hatte nicht verhindern können, daß meine Worte kalt und meine Stimme hart klangen, und wenn mein Kommen irgend eine Hoffnung in seinem Herzen erweckt hatte, ward dieselbe jetzt durch meine Art und Weise zerstört. Er erkannte, daß ich die Reise nicht um seinetwillen unternommen habe.

„Ob ich zum Glück zurückkehren kann oder nicht, hängt davon ab, was Sie mir sagen werden. Sie können sich denken, daß es keine unwichtige Sache ist, die mich so weit hergeführt hat, um Sie für einige Minuten zu sprechen."

Er blickte mich neugierig, aber nicht mißtrauisch an. Ich konnte ihm nichts zuleide thun, für ihn war die äußere Welt nicht mehr vorhanden. Wenn ich ihn auch fünfzigfachen Mordes zeihen und überweisen würde, konnte sein Geschick doch dadurch nicht mehr verschlimmert werden; denn sein Name war ausgelöscht, getilgt, und für ihn war alles gleichgiltig, bis auf höchstens ein wenig mehr oder weniger leibliches Uebelbefinden. Ich schauderte bei dem Gedanken, was sein Urtheil in sich schloß, und wider Willen überkam mich ein Gefühl des Mitleids.

„Ich habe viel Wichtiges mit Ihnen zu reden, aber zuerst lassen Sie mich Ihnen etwas Wein und Speise anbieten."

„Danke Ihnen," sagte er fast demüthig, „Sie werden es kaum glauben, Mr. Vaughan, daß ein Mensch so weit herunterkommen kann, daß er sich beim Anblicke eines anständigen Mahles kaum zurückzuhalten vermag."

Nachdem ich das Innere des Ostrog gesehen, war mir nichts unbegreiflich. Als ich die Flasche geöffnet und ihm vorgesetzt hatte und er nun aß und trank, hatte ich Muße, ihn aufmerksam zu betrachten.

Sein Leiden hatte ihn sehr verändert; jeder Zug war geschärft, jedes Glied schien abgezehrter und er sah um wenigstens zehn Jahre älter aus. Seine Kleider, die gewöhnliche Tracht der russischen Bauern, hingen in Fetzen um ihn, seine Füße, in Lumpen irgend eines Wollstoffes gewickelt, sahen an mehreren Stellen aus den Stiefeln heraus. Die langen, ermüdenden Märsche äußerten sich an seiner ganzen Gestalt. Er hatte mir nie den Eindruck eines kräftigen Mannes gemacht, und wie ich ihn so anschaute, dachte ich bei mir, er werde, zu was für einer Arbeit er auch verwendet würde, der russischen Regierung die Kosten seines kargen Unterhaltes nicht einbringen. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde sie ihn aber nicht lange zu erhalten haben.

Er aß, nicht gierig, aber mit großem Appetit, Wein trank er wenig. Nachdem er sein Mahl beendet, schaute er wie suchend um sich, und als ich, seinen Wunsch errathend, ihm meine Cigarrentasche und Feuer reichte, dankte er mir und begann mit dem Ausdrucke des Behagens zu rauchen.

Eine Weile hindurch hatte ich nicht das Herz, den armen Teufel zu unterbrechen, denn sobald er mich verließ, mußte er ja wieder in jene von menschlichen Geschöpfen bewohnte Hölle zurückkehren. Aber die Zeit verstrich. Vor der Thüre draußen konnte ich den eintönigen Schritt der Wache hören und ich wußte nicht, wie viel Gnadenfrist der höfliche Kapitän seinem Gefangenen gewährt hatte.

Ceneri saß in seinem Sessel zurückgelehnt da, mit einem träumerischen Ausdrucke in seinem Gesichte, langsam und behaglich rauchend, um soviel als möglich den Luxus einer guten Cigarre auszukosten. Ich bat ihn, mehr Wein zu trinken. Er schüttelte das Haupt, dann wandte er sich zu mir und schaute mich an.

(Fortsetzung folgt.)

Einiges vom Schnee.

Wärmestrahlen, die auf einen Körper fallen, werden, wie Lichtstrahlen, entweder zum größten Theil zurückgeworfen oder durchgelassen oder absorbirt, d. h. verschluckt. Je mehr Wärmestrahlen ein Körper verschluckt, je weniger er zurückwirft oder durchläßt, desto leichter vermag er auch, einem kälteren Körper, der ihn berührt, Wärme durch Leitung abzugeben.

Die Quelle der Wärme an der Oberfläche der Erde ist die Sonne. Ihre Wärmestrahlen gehen fast ungeschwächt durch unsere Atmosphäre hindurch, denn sie werden von reiner Luft weder zurückgeworfen noch absorbirt, dagegen absorbirt die Erdoberfläche sie fast ganz, erwärmt sich infolge dessen und giebt dann durch Leitung einen Theil der erlangten Wärme an die unteren, auf ihr ruhenden Luftschichten ab, diese dehnen sich infolge der Erwärmung aus, verlieren an Gewicht, steigen nach oben und erkalten wieder, während die sie ersetzenden, nach abwärts gesunkenen kälteren und daher schwereren Schichten die Erdfläche berühren und Wärme durch Leitung aufnehmen. Daraus folgt, daß Luftschichten, die der Erde näher sind als der Sonne, stets die wärmeren sein müssen, daß also mit der Erhebung über der Erde die Temperatur der Atmosphäre sinkt. Den Beweis der Richtigkeit dieser Folgerung liefern in anschaulichster Weise die Hochgebirge unter den Tropen, denn an ihrem Fuße liegt sonnendurchglühtes Land, während ewiger Schnee ihre Gipfel deckt.

Die von der Erdoberfläche aufsteigende erwärmte Luft führt stets Wasserdampf mit sich empor, der sich in gewisser Höhe zu Wolken aus Nebelbläschen, also zu Regenwolken, und in noch größerer Höhe zu solchen aus kleinen, nadelförmigen Eiskrystallen, zu Schneewolken, verdichtet. Die Bildung nadelförmiger Eiskrystalle, der Urform, unter der der Schnee auftritt, geht während des ganzen Jahres in unserer Atmosphäre vor sich; nur ist die Höhe, in der das geschieht, abhängig von der Wärmemenge, die die Erde an die unteren Luftschichten abgiebt, ändert sich also für gegebene Länder je nach ihrer geographischen Länge und Breite, nach der Jahreszeit und nach einigen anderen weniger wichtigen Faktoren. Schon in unseren Breiten ist die Höhe, in der sich Schneewolken bilden, selbst im Sommer eine verhältnißmäßig nicht bedeutende. So erreichten im Juli 1850 2 in der Nähe von Versailles aufgestiegene Luftschiffer eine mächtige 4 km. hohe Wolke, die nach obenzu aus Eisnadeln bestand und deren obere Grenze 7039 m. über dem Meere lag. Also in einer Höhe, die geringer ist, als diejenige mancher Bergipfel, so um gerade 1800 m. geringer, als die des Gaurisankars im Himalaya, und etwa 250 m. geringer als die des Aconcagua in den chilenischen Anden.

Schneewolken können sich ebenso wenig dauernd in der Höhe erhalten wie die Luftschicht, die den Wasserdampf emporführte; sie senken sich sehr bald der Erde wieder zu und erreichen diese, je nachdem die Temperatur der ihr nächsten Luftschichten über oder unter dem Gefrierpunkt des Wassers steht, als Regen oder als Schnee. Dabei kann es, wie leicht erklärlich, geschehen, daß es in der Höhe schneit, an der Erdoberfläche aber regnet, ja daß es hier gleichzeitig regnet und schneit.

Betrachtet man einen der feinen Schneeflocken, wie sie ein spärlicher Schneefall bei kalter, ganz ruhiger, nicht zu feuchter Luft zu liefern pflegt, so bemerkt man, daß sie ein sechsstrahliges Sternchen oder auch ein Sechseck bildet, welche, aus zarten Eisnadeln bestehend, durch ihre regelmäßige Form, ihre Entstehung nach den Gesetzen der Krystallisation und zwar nach dem System des Bergkrystalls, verrathen. Die weitere Gestalt dieser Sternchen und Sechsecke hängt von geringen Schwankungen der Temperatur und der Feuchtigkeit der Luft ab und kann sich sogar im Verlauf eines und desselben Schneefalls ändern, wenn dieser nicht von ganz kurzer Dauer ist. Bald sind es einzelne größere Sternchen, deren sechs Strahlen seitlich mit Eisnadeln besetzt sind, so daß sie zarten Federchen gleichen, bald hängen mehrere kleine Sterne, ein flaches, feines Netzwerk bildend, aneinander, dann wieder sieht man zarte, sechseckige Platten, die an jeder Ecke eine kleinere sechseckige Platte tragen, oder sechs Sechsecke regelmäßig den Seiten eines mittelständigen angefügt, und noch zahlreiche andere zierliche Formen, die nur eine Zeichnung zu veranschaulichen vermag.

Bei reichlichem Schneefall und feuchter, nicht zu kalter Luft ballen sich diese einfachsten Formen der Schneeflocken zu lockeren Massen zusammen und bilden dann die unregelmäßigen großen Flocken des häufigsten Schneegestöbers. Ist die Schneewolke hoch über der Erde der Gewalt eines heftigen Windes ausgesetzt gewesen, so werden die Eisnadeln aneinander gedrängt und bilden dann dicht verfilzte Schneekügelchen, die, in diesem Zustande auf die Erde gelangt, Graupeln genannt werden.

Die winterliche Schneedecke kälterer Theile der Erde ist für die dort heimische Pflanzenwelt von der größten Bedeutung. Durch sehr geringes Vermögen Wärme zu leiten und ausstrahlen, verhindert der Schnee das allzu große Erkalten des Bodens, dem er aufliegt, und schützt dadurch die in jenem ruhenden Pflanzengebilde vor dem Erfrieren. Die Schnelligkeit, mit welcher im hohen Norden und auf Hochgebirgen der Boden sich mit Gräsern und selbst mit großblüthigen Pflanzen bedeckt, sobald die Sonne den Schnee zum Schmelzen bringt, die Möglichkeit, unter unseren Breiten aus Wintersaat Ernten zu erzielen, beruht auf den gleichmäßig wärmenden Schutz, den die Schneedecke gewährt. Denn einerseits ermöglicht dieser Schutz, daß lange bevor die weiße Decke abschmilzt, unter ihr der Pflanzensame keimt, die Pflanze Knospen treibt, andrerseits verhindert er den vernichtenden Einfluß jähen Temperaturwechsels auf das junge Pflanzenleben.

Auch denjenigen der kleineren Säugethiere, die keinen Winterschlaf halten, erweist sich die winterliche Schneedecke von großem Nutzen, denn sie gewährt ihnen wärmenden Schutz und Sicherheit vor spähenden hungrigen Feinden. Verschiedene Hasenarten graben sich gern in sie ein und lagern in ihr, nur eine kleine Oeffnung zum Athmen freilassend. Der Alpenpfeilhase häuft in der Nähe seines Baues Wintervorräthe auf und legt, sobald sie eingeschneit sind, unter dem Schnee Gänge an, durch die er sie vor Kälte und Feinden geschützt, sicher zu erreichen vermag. Der Zwerghase, verschiedene echte Mäuse und selbst der Maulwurf, unterminiren ebenfalls den Schnee, um auf dem Erdboden Nahrung zu suchen.

Einige nordische Vögel wissen ebenfalls die Schneedecke zu verwerthen. Die über den Norden der alten und neuen Welt verbreiteten Schneehühner — ihren Namen führen sie wegen der weißen Farbe ihres Winterkleides — verstehen es, Gänge unter dem Schnee anzulegen, um zu den knospenden oder noch mit vorjährigen Früchten behangenen Beerenpflanzen zu gelangen. Den Raubvögeln entgehen im Fluge angegriffene Schneehühner nicht selten dadurch, daß sie sich aus der Höhe in den Schnee stürzten und sich in ihn eingraben. Die Alpenschneehühner lassen sich oft, um sich vor Wind und Kälte zu schützen, einschneien, so daß schließlich nur die Köpfe aus dem Schnee hervorschauen und der Jäger die nahen Vögel nur an den schwarzen Zügelstreifen zu erkennen vermag. Auf Island legt das Alpenschneehuhn sich sogar Winterwohnungen in der Schneedecke an, d. h. es gräbt sich in der Nähe seiner Aesungsplätze tiefe Gruben in den Schnee und kleidet sie mit Heu zc. aus, so daß sie warme Zufluchtsstätten für die Nacht oder gegen besonders kaltes oder stürmisches Wetter abgeben.

Kleinere nordische Vögel begeben sich wahrscheinlich ebenfalls häufig in den Schutz des Schnees; wenigstens hat man die Beobachtung gemacht, daß der in jedem Winter aus dem hohen Norden zum kurzen Besuch in Mitteleuropa eintreffende Erlenzeisig oder Flachsfink gelegentlich sein Nachtlager unter dem Schnee hält. Die gegen Sonnenuntergang beobachtete kleine Schaar stürzte sich, den Kopf voran und mit angezogenen Flügeln, in den Schnee hinein, und es gelang dem Augenzeugen dieser merkwürdigen Szene, mehrere der Vögelchen unter der schützenden Decke hervorzuziehen.

Zum Schluß sei jedoch bemerkt, daß der Schnee den mit seinen Eigenschaften wenig vertrauten Wintervögeln der gemäßigten Erdstriche viel Ungemach und Gefahr bringt. Nach einem heftigen Schneefall flüchten sie, von der Kälte und vom Hunger getrieben, aus dem freien Felde in die Dörfer und Gehöfte und suchen Hilfe beim Menschen. Dies thun nicht allein die weniger scheuen, wie die Haubenlerche, die Schwarzdrossel, die Goldammer zc., sondern in der höchsten Noth auch das sonst so scheue Rebhuhn, welches nach starkem Schneefall und darauffolgendem, anhaltenden, Frost oft in großer Anzahl durch Hunger und Kälte dahingerafft wird.

Ueberführt.

In einer bedeutenden norddeutschen Zeitung war folgende Anzeige zu lesen:

Gesucht: Ein tüchtiger Lehrer des Englischen. Geborene Engländer, welche der deutschen Sprache mächtig sind, werden vorgezogen. Jul. Schmidt, 31 H... Str., zwischen neun und elf Uhr Vormittags.

Zehn Minuten harrten schon zwei Aspiranten vor dem oben bezeichneten Hause, mit dem Schlage Neun wurde die Glocke gezogen, man öffnete und die Beiden traten ein.

Zwei Visitenkarten wurden abgegeben, die eine mit dem Namen „Fred. Wilkes", die andere mit „Jim Bloomfield".

Mr. Wilkes wurde zuerst vorgelassen, indeß Mr. Bloomfield gebeten ward, im Vorzimmer Platz zu nehmen.

Einige Minuten vergingen, während welcher Mr. Bloomfield seine Toilette musterte, den Krauskopf etwas zurecht firte und den Schnurrbart drehte; dann erschien ein kleiner, dicker, blondköpfiger, harmlos aussehender Herr, welcher den Wartenden begrüßte.

„Sind Sie Herr Bloomfield?"

„Yes, sir."

„Mein Name ist Schmidt! Sie kommen wahrscheinlich wegen des englischen Unterrichts; doch ich muß lebhaft bedauern, denn ich habe soeben Herrn Wilkes, der mit Ihnen zugleich hier eintrat, engagirt, weil ich aus Ihrem Namen, trotz der Uebersetzung desselben ins Englische, vermuthe, daß Sie ein geborener Deutscher sind, und ich, was Sie wohl begreiflich finden werden, einem geborenen Engländer den Vorzug geben muß, denn ich setze voraus, daß der seine Muttersprache vollständiger beherrschen dürfte, als Jemand, der sie selbst erst erlernen mußte."

Bloomfield sah sich verdrängt; ein Anderer an seiner Stelle hätte ruhig Hut und Stock genommen und wäre seiner Wege gegangen — nicht so er! Er besaß eine tüchtige Portion jener Gottesgabe, „Courage" genannt, die oft mehr werth ist, als baares Geld, und wollte nicht so ohne Weiteres, so ganz ohne Schwertstreich abziehen. Zum Schein nahm er auch seinen Hut und Stock, that, als ob er gehen wollte, dachte aber nicht daran — im Gegentheil er wollte bleiben, er und nicht Mr. Wilkes. Sein Plan war fertig, ehe Herr Schmidt mit seiner Entschuldigung zu Ende war, worauf er dann begann:

„Es thut mir leid, daß ich nicht der Glückliche sein kann; aber bevor ich gehe, möchte ich Ihnen als ein Fremder einen guten Rath geben: Verschaffen Sie sich erst Ueberzeugung, daß Ihr Herr Wilkes auch wirklich der englischen Sprache mächtig ist, bevor Sie ihn unterrichten lassen. Diese Vorsicht ist nöthig, denn es gibt viele Leute, die nicht das sind, wofür sie sich ausgeben. Es kann Ihnen auch gelingen, daß Sie irgend etwas erlernen, was so klingt wie das Englische, in der That aber irgend einer der vielen Dialekte dieses Landes ist. Und somit guten Morgen!"

„Einen Augenblick, wenn ich bitten darf," rief Herr Schmidt dem Gehenden nach; wollten Sie mir wohl die Freundlichkeit erweisen und Herrn Wilkes ein wenig examiniren?"

Das dürfte nur so von ungefähr geschehen, ohne daß er die Absicht merken könnte. So zum Beispiel, wenn Sie mich als einen guten Bekannten vorstellen; wir rauchen dann eine Cigarre, plaudern mitsammen und im geeigneten Momente gebe ich Ihnen dann schon einen Wink."

Gesagt, gethan! Man saß gemüthlich beisammen, rauchte und plauderte ganz ungezwungen, als plötzlich Bloomfield Herrn Schmidt einen Wink gab und dann, indem er sich an Mr. Wilkes wendete, sprach:

„Mr. Wilkes, wollen Sie die Freundlichkeit haben, mir zu sagen, was I don't know heißt?"

„Ich weiß nicht," entgegnete der Gefragte.

Herr Schmidt erstaunte, glaubte aber, daß Wilkes Herrn Bloomfield nicht recht verstanden habe und wollte noch eine Probe.

Herr Bloomfield fragte nun wieder „Und wie sagt man zu deutsch: Excuse me, I can't say that!

„Entschuldigen Sie mich, das kann ich nicht sagen!" erwiederte Mr. Wilkes und damit war die Unterhaltung beendet. Herr Schmidt wußte genug und verabschiedete die beiden Herren unter irgend einem Vorwande.

Am selben Tage noch erhielt Mr. Wilkes einen Absagebrief von Herrn Schmidt und Mr. Bloomfield ein paar Zeilen des Dankes, mit der Mittheilung, daß ihm, dem Schreiber, ein gewisser Jenkinson empfohlen worden sei, der ganz ausgezeichnet sein soll.

— Aus den Beziehungen der Sängerin Melba zum Erben des Hauses Frankreich erzählen jetzt französische Blätter, wie sich der Herzog Louis Philipp von Orleans in Petersburg vor dem Zaren in Petersburg persönlich ausweisen wollte und wie er statt dessen höchstpersönlich aus der russischen Hauptstadt — ausgewiesen wurde. Eines Abends sang die Melba die Julia in der Oper „Romeo und Julia". Sie hatte schon eine Arie beendet, als plötzlich ein Herr in einer der Orchesterlogen sich erhebt und enthusiastisch Beifall klatscht: es war dies der Herzog von Orleans. Nun aber wohnte der Zar der Aufführung bei, und die russische Etiquette will, daß nur der Kaiser das Zeichen zum Beifall geben kann. Der Monarch erkundigte sich sofort, wer der Enthusiast wäre, und entsandte alsdann einen Adjutanten, den Herrn zu ersuchen, auf der Stelle das Theater zu verlassen. Der Herzog weigerte sich jedoch mit dem Bemerken, daß er den Platz bezahlt habe und mithin dessen Eigenthümer bis zum Schluß der Vorstellung wäre. Da aber der Abgesandte des Kaisers auf seiner Forderung beharrte, antwortete der Herzog: „Wohlan! so werde ich mich persönlich beim Zaren entschuldigen!" und begab sich direct zur kaiserlichen Loge. Doch vor der Thür wurde er von einem Großfürsten aufgehalten und in höflicher Form ersucht, seinen Weg nicht fortzusetzen. Tags darauf mußte der Herzog auf Befehl des Kaisers Petersburg verlassen. Uebrigens kommt aus Palermo die Nachricht, daß der in ganz Italien bekannte Impresario Digiorgi die Melba für die große Saison des Politeama Garibaldi in Palermo engagirt hat. Die römischen Blätter, an der Spitze die „Riforma", machen sich jedoch über den reclamesüchtigen Impresario lustig und ersuchen ihn, um der Ehre der italienischen Bühne willen auf den Contract so lange zu verzichten, bis der vom Gatten der Sängerin eingeleitete Scheidungsproceß Klarheit in die Verhältnisse der Melba gebracht.

Für die riesige Verbreitung der „Abendpost" können die Tausende Zeugniß ablegen, welche es mit einer Anzeige in ihren Spalten versucht haben.

Die Patriarchen der Elektricität.

Unter dem Namen „Fathers of electrical science" sollen, wie die Ausstellungs-Commission in Chicago beschlossen hat, die Namen von einundvierzig berühmten Männern aller Nationen über dem Portal des Elektricitäts-Gebäudes angebracht werden. Es sind dies folgende Namen: Franklin, Galvani, Ampere, Faraday, Ohm, Sturgeon, Morse, Siemens, Davy, Volta, Henry, Oersted, Coulomb, Rumford, Page, Weber, Gilbert, Davenport, Soemmering, Silva, Arago, Daniell, Jacobi, Wheatstone, Gauß, Vail, Bain, De la Rue, Joule, Saussure, Cooke, Varley, Steinheil, Guericke, La Place, Channing, Priestley, Maxwell, Coxe, Thales, Cavendish.

Diese Zusammenstellung macht im Allgemeinen der Unparteilichkeit der Commission alle Ehre. Wundern wird sich zwar Mancher, daß die Namen der Amerikaner Edison, des Erfinders des Phonographs, und Bell, des Erfinders des Telephons, auf der Liste fehlen. Aber nur die Namen bereits Verstorbener sollen auf der Gedächtnißtafel eine Stätte finden, und sowohl Edison wie Graham Bell weilen noch unter den Lebenden.

Dann kann es aber nur einem Versehen zuzuschreiben sein, daß Werner Siemens — denn kein Anderer aus der zahlreichen und ausgezeichneten Erfinderfamilie kann gemeint sein — auf der Liste zu finden ist, so sehr er auch dort den Ehrenplatz als der Erfinder der bahnbrechenden Dynamo-Maschine verdient. Denn auch Siemens lebt, und hat sich nach den neuesten Nachrichten von der Influenza erfreulich erholt. Unter den 41 Namen befinden sich acht deutsche, darunter die beiden Väter der modernen Telegraphie, der kürzlich in Leipzig verstorbene berühmte Elektriker Wilhelm Weber und sein ihm schon längst im Tode vorausgegangener einstiger Göttinger Genosse, der genialste Mathematiker der Neuzeit, Friedrich Gauß. Samuel Thomas von Sömmering, ein berühmter Anatom, soll bereits 1809 einen elektrisch-galvanischen Telegraphen construirt haben.

Der Münchener Physiker Georg Simon Ohm ist der Entdecker des nach ihm genannten berühmten Gesetzes, wonach die Stromstärke der elektromotorischen Kraft direct und dem Widerstand umgekehrt proportional ist. Otto von Guericke ist der berühmte Magdeburger Rathsherr aus dem dreißigjährigen Kriege, der nicht nur als Erfinder der Luftpumpe genannt wird, sondern auch durch mechanische Reibung von Schwefelkugeln als Verfertiger der ersten Elektrisirmaschine anzusehen ist. Moritz Hermann Jacobi ist der Erfinder der Galvanoplastik und stellte zuerst Versuche mit dem elektrischen Licht im großartigen Maßstabe an. Steinheil hat zuerst auf Anregung seines Lehrers Gauß sich um die praktische Einführung der elektrischen Telegraphie verdient gemacht und entdeckte den continuirlichen Erdstrom, wodurch die bis dahin übliche Zurückleitung des elektrischen Stromes entbehrlich wurde.

Als Vertreter der übrigen Nationen finden wir die Engländer Faraday, Page, Priestley, Gilbert, Davenport, Wheatstone, Varley, Channing, Maxwell, Cavendish, De la Rue, Daniell, Vail, Joule und Cooke, die Franzosen Ampere, Laplace, Henry, Coulomb, Arago, Bain, die Italiener Galvani und Volta, den Schweizer de Saussüre, den Spanier Silva, den Dänen Oersted und—die Amerikaner Franklin und Morse. Eine einsame Gestalt aus dem klassischen Alterthum, Thales, der Weise von Milet, ragt aus dieser modernen Gesellschaft empor. Seine Berechtigung zu dieser Stellung unter den Vätern der Elektricität verdankt Thales dem von Aristoteles berichteten Umstande, daß er in der geheimen Kraft des Bernsteins (elektron auf Griechisch, daher Elektricität), gerieben leichte Körper anzuziehen und abzustoßen, die Aeußerung der „Weltseele" erkannte.

† Gravenreuth. †

Wieder ist einer der tapferen Offiziere in Deutsch-Ostafrika gefallen. Der Hauptmann von Gravenreuth wurde Ende September in einem Kampfe mit den Wilden in Kamerun niedergestochen. Gravenreuth war einer der tüchtigsten und tapfersten unter den deutschen Offizieren. Er war Wißmann's rechte Hand bei den Kämpfen in Ostafrika, namentlich bei dem Siege über Buschiri. Unter den Eingeborenen und Arabern führte er den Beinamen „der Löwe der Küste". Im letzten Sommer wurde Gravenreuth nach längerem Urlaub auf die Kamerun-Station an der Westküste versetzt, und dort hat er nun den Soldatentod gefunden.

Karl Freiherr von Gravenreuth war am 12. Dezember 1858 in Bayern geboren und am 7. Mai 1879 zum Seconde-Lieutenant ernannt. Im Februar 1885 suchte er um seine Versetzung zur Reserve nach, um sich einer Expedition nach dem Innern Afrikas anzuschließen. Er trat zunächst in den Dienst der Ostafrikanischen Gesellschaft und zeichnete sich bei der Vertheidigung Bagamoyos aus. Zu Beginn 1889 trat er in den Dienst des Reichskommissars in Ost-Afrika, wo er einen bedeutenden Antheil an der Niederwerfung des Aufstandes hatte. Seine angegriffene Gesundheit nöthigte ihn, im April 1890 einen längeren Urlaub anzutreten. Seine Beförderung zum Hauptmann erfolgte im September 1890. Nachdem er einige Zeit im Auswärtigen Amte gearbeitet hatte, wurde er mit der Leitung der südlichen Forschungsexpedition im Hinterlande von Kamerun betraut und reiste am 5. Juli an seinen Bestimmungsort ab.

Alle Leute kann Niemand befriedigen. Mit der „Abendpost" scheint aber die überwiegende Mehrzahl der Chicagoer Deutschen zufrieden zu sein.

Das große Publikum läßt sich über die Verbreitung eines Blattes nicht täuschen. Es bringt seine Anzeigen denjenigen Zeitungen, welche thatsächlich einen großen Leserkreis haben. Daraus erklärt es sich, daß die „Abendpost" mehr kleine Anzeigen hat, als alle anderen deutschen Zeitungen Chicagos zusammen.

Das Eisenbahnwesen der Ver. Staaten.

Das statistische Bureau der Zwischenstaatlichen Handelscommission hat seinen dritten Jahresbericht erstattet, in welchem die Operationen der Eisenbahnen in dem am 30. Juni 1890 zu Ende gegangenen Jahre, sowie die Betriebskosten für die mit dem 31. März 1891 endenden neun Monate gegeben werden.

Am 30. Juni 1890 waren in den Ver. Staaten 160,579.05 Meilen Eisenbahnen in Betrieb, wovon 6,030.60 Meilen im Laufe des Jahres fertiggestellt waren. Die größte Zunahme zeigten Michigan, Georgia, Kentucky, Tennessee, Mississippi und Alabama. Diese Eisenbahnen werden von 1797 Gesellschaften geeignet, von denen 735 ihre Linien an andere Gesellschaften verpachtet haben. Im Laufe des Jahres gingen 84 Gesellschaften in anderen auf. Nahezu 78,000 Meilen Eisenbahnen werden von 40 Gesellschaften geeignet, und 74 Gesellschaften ziehen 80 Procent der Gesammteinkünfte aller Eisenbahnen in den Ver. Staaten.

Zur Vermittlung des Verkehrs dienen 8,384 Passagier- und 16,140 Frachtlocomotiven, sowie 26,511 Passagier- und 133,627 Güterwagen. Eine Frachtlocomotive zieht 4,721,627 Tonnen und eine Passagierlocomotive 1,413,142 Tonnen eine Meile weit im Jahr. Die Eisenbahnen in den östlichen Staaten sind bedeutend besser equipirt, als die im Westen. Von den Locomotiven sind nur 955 und von den Waggons 114,364 mit automatischen Kuppelungen versehen.

Die Zahl der Angestellten betrug 749,301, eine Zunahme von 45,558 im Jahre. Durchschnittlich werden pro 100 Meilen 476 Mann gebraucht.

Von sämmtlichen Eisenbahnen sind 156,404.06 Meilen zur Höhe von $9,459,444,172 kapitalisirt, d. h. $60,481 pro Meile. Das würde für das gesammte Eisenbahnnetz einen Kapitalwerth von $9,894,483,400 abgeben, eine Zunahme während des Jahres von $444,268,798. Von diesen Kapital werden 46.82 Prozent durch Aktien, der Rest durch Obligationen repräsentirt. In New York und Pennsylvanien ist die Meile mit $118,656, in den Pacificstaaten mit $87,104, und in den übrigen Staaten mit $47,645 kapitalisirt. Wenn man die im Laufe des Jahres bezahlten Interessen in Höhe von $226,417,937 und die Reinerträge von $106,967,984 zu fünf Prozent kapitalisirt, so würde das den Werth ergeben, den das in Eisenbahnen angelegte Kapital wirklich hat, am 30. Juni 1890 also $6,667,718,420 oder $42,631 pro Meile.

In dem erwähnten Jahre wurden 492,430,865 Passagiere befördert, welche 11,847,785,617 Meilen zurücklegten, oder 24.06 Meilen im Durchschnitt. 636,441,617 Tonnen Fracht wurden befördert und zwar jede Tonne durchschnittlich 119.74 Meilen.

Die Durchschnittseinnahme war pro Meile und Passagier 2.167 Cents, die Betriebskosten 1.917 Cents. Für Fracht erhielten die Bahnen pro Tonne und Meile 0.941 Cents, während die Kosten sich auf 0.604 Cents beliefen. Im Durchschnitt brachte jeder Passagierzug pro Meile eine Einnahme von $1.08041, jeder Frachtzug eine solche von $1.65434; die Kosten betrugen für Passagierzüge $0.80984, für Frachtzüge $1.05711.

Getödtet wurden in jenem Jahre auf den Eisenbahnen der Ver Staaten 6320, wovon 2451 Angestellte waren; verletzt wurden 29,034 Personen, wovon 22,399 Bahnbeamte waren. Hiernach wird im Jahre einer von 306 Bahnbeamten getödtet und einer von 33 verletzt.

Der Bericht macht einige Vorschläge betreffs Aenderung des Gesetzes. Zunächst wird vorgeschlagen, das statistische Büreau solle seine Thätigkeit auch auf Expreßgesellschaften ausdehnen, die jährlich an Eisenbahnen $20,207,711 zahlen, thatsächlich nur Eilfrachtbeförderer sind und daher unter Regierungscontrolle stehen sollten. Ferner wird empfohlen, daß die Commission das Recht haben sollte, Berichte von Gesellschaften zu fordern, welche Fracht und Passagiere auf dem Wasserwege befördern. Sie vermitteln etwa 22 Procent des Frachtverkehrs und umfassende statistische Beweise sind nicht möglich, wenn ihre Thätigkeit außer Acht gelassen wird. Schließlich sollten auch Gesellschaften, welche den Eisenbahnen Betriebsmaterial liefern, und solche, welche ihnen Terminalfacilitäten zur Verfügung stellen, zur Einreichung von Berichten aufgefordert werden. Diese Gesellschaften besitzen Eigenthum von enormem Werth, welches ganz und gar dem Transportwesen gewidmet ist.